



akzente

BERUFLICHE BILDUNG IN BAYERN



*Aus
Bildung
wird
Zukunft*



*4. VLB-
Berufsbildungs-
kongress
in Würzburg*

- 4. VLB-Berufsbildungskongress: Drei bewegte Tage im Rückblick
- Mit SPD-Parlamentariern im Gespräch
- Altersteilzeit nun auch für Teilzeitkräfte
- Das Schulpädagogische Blockpraktikum als Bestandteil der Lehrerbildung
- Methodentraining im Studienseminar Ostbayern
- Die Fachakademie – eine attraktive Variante unter den beruflichen Schulen
- Internet im Unterricht: Zusammenarbeit lohnt
- Zusammenarbeit von VLB und BLBS/Baden-Württemberg
- Selbständigkeit – eine Alternative; erfolgreiches Projekt in Nürnberg



HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (0 89) 59 52 70
Telefax: (0 89) 5 50 44 43
Internet: <http://www.vlb-bayern.de>
e-mail: VLBBayern@aol.com

REDAKTION

Peter Thiel
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn
Telefon: (09 31) 70 76 91
Telefax: (09 31) 7 95 31 13

Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon/Telefax: (09 31) 66 14 15
e-mail: mruf97@aol.com

ANZEIGENVERWALTUNG

Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (0 89) 59 52 70
Telefax: (0 89) 5 50 44 43

GESTALTUNG

p. m. e. GmbH
Nonnengarten 8, 97270 Kist bei Würzburg
Telefon: (0 93 06) 90 61-0
Telefax: (0 93 06) 90 61 61

DRUCK

Helmut Preußler-Verlag
Dagmarstraße 8, 90482 Nürnberg
Telefon: (09 11) 9 54 78 -0
Telefax: (09 11) 5 42 86

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 11 x jährlich
Jahresabonnement 55,- DM
zuzüglich Versandkosten

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
decken sich nicht unbedingt mit der
Meinung der Redaktion.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, in Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.

REDAKTIONSSCHLUSS

für Heft 06/99: 03. 05. 99
für Heft 07/99: 14. 06. 99
für Heft 09/99: 12. 07. 99

ISSN 0942 – 6930

ZHALT:

4. VLB-BERUFSBILDUNGSKONGRESS

- 3 Peter Thiel: Drei bewegte Tage im Rückblick
- 8 Das VLB-Presspapier und sein Ertrag
- 10 Siegfried Hummelsberger/Wolfgang Towara:
Die Foren beim Berufsbildungskongress

BILDUNGSPOLITIK

- 12 Peter Thiel: VLB und SPD-Parlamentarier im Gedankenaustausch
- 15 Kolumne: Ein Aufschrei hätte durch die Presse gehen müssen...

DIENSTRECHT

- 16 Manfred Greubel: Altersteilzeit auch für Teilzeitkräfte

VLB-INITIATIVEN

- 18 VLB-Schriftsätze an das Kultusministerium und an den Bayerischen Landtag

LEHRERBILDUNG

- 20 Alfred Riedel/Michael Vögele: Das Schulpädagogische Blockpraktikum als Bestandteil der Lehrerbildung

REFERENDARE

- 23 Anton Lankes: Methodentraining am Studienseminar in Ostbayern

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 25 Klawitter/Mandl/Burger:
Die Fachakademie: Neugestaltung des Eingangsbereichs des ISB;
Europa wächst zusammen
- 28 Martin Jungkunz: Rosenheimer Schüler im Maximilianeum
- 28 Hanne Sampson: Deutsch-englischer Schüleraustausch
- 29 Helmut Stephan: Aktuelles für den Betriebswirtschaftslehre-
unterricht

VLB-ONLINE

- 30 Johannes Münch: Internet im Unterricht – Zusammenarbeit lohnt

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 31 Landesverband: Die Südschiene ist reanimiert,
Herbert Lauer zum Abschied
- 32 Referate und Fachgruppen: FG Bautechnik
- 33 Personalien: Ernst Keitel im Ruhestand, Dr. Waldemar Siekaup zum 75.

UMSCHAU

- 35 Personalrat: Unterfrankens Personalräte sind gerüstet
- 36 Kommunale Schulen: Metzloff/von Heckel: Selbständigkeit –
eine Alternative

LESER SCHREIBEN

- 39 Zum Unterricht in Jungarbeiterklassen:
In pädagogischer Verantwortung

Titelfotos vom 4. VLB-Berufsbildungskongress

Oben: Arbeitskreis Sport (Foto Hörning). Mitte: Die Kultusministerin trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Würzburg ein (Foto Bestle). Unten: In der Vertreterversammlung (Foto Thiel).

Drei bewegte Tage im Rückblick

PETER THIEL

Unter dem Motto "AusBildung wird Zukunft" fand vom 18. bis 20. März 1999 in Würzburg der 4. Berufsbildungskongress des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen statt. Knapp 2000 Besucher, vorwiegend aus dem Freistaat, aber auch aus benachbarten und anderen Bundesländern, waren der Einladung des VLB gefolgt und nach Würzburg gekommen. Zentraler Veranstaltungsort dieser bildungs- und standespolitischer Grossveranstaltung war das Gewerbliche Berufsbildungszentrum I, Würzburg, besser bekannt vielleicht unter dem Namen Franz-Oberthür-Schule. Die Schule im Stadtteil Frauenland erwies sich - das sei gleich vorweg vermerkt - aufgrund ihrer baulichen Gegebenheiten als ein geradezu idealer Veranstaltungsort. Alle Teilveranstaltungen unter einem Dach, keine langen Wege: dies trug neben der präzisen Regie durch die Mannschaft um den unterfränkischen BV-Vorsitzenden Karl-Heinz Dotzler sehr viel zu der guten Atmosphäre und dem Gelingen dieses vierten VLB-Berufsbildungskongresses bei.

Der VLB sieht die Tätigkeit des Lehrers ganzheitlich

Im Mittelpunkt der drei ereignisreichen Tage in Würzburg stand ohne Zweifel die von rund 600 Teilnehmern besuchte Hauptveranstaltung am Freitagnachmittag. In der alles andere als beengten Aula der Franz-Oberthür-Schule war schließlich kein Stuhl mehr frei, und die nicht ganz Pünktlichen mußten mit Stehplätzen vorlieb nehmen. Offenbar hatte die Präsenz der neuen bayerischen Staatsministerin für Unterricht und Kultus, Monika Hohlmeier, ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Ministerin weilte schon am Vormittag in der Mainfrankenmetropole, hatte, bevor sie zur

Franz-Oberthür-Schule kam, ein Rundfunkinterview absolviert und sich im Rathaus in das Goldene Buch der Stadt eingetragen (siehe auch unser Titelbild).

Neben der Kultusministerin setzte sich VLB-Landesvorsitzender Hermann Sauerwein in einer kämpferischen Rede u.a. mit der Weiterentwicklung der beruflichen Bildung, insbesondere aber mit dem Tagungsmotto auseinander.



"Wir sind der Meinung, dass eine Ausbildung - gleichgültig, ob sie bis zur Ruhestandsversetzung trägt oder nicht - besser ist als keine Ausbildung. Erst ein beruflicher Abschluß eröffnet Chancen in der Berufs- und Arbeitswelt. Geben Sie unserer Jugend diese Chancen", appellierte Sauerwein an die Wirtschaft, Ausbildungsplätze auch über den eigenen Bedarf hinaus zur Verfügung zu stellen. Massiv nahm er u.a. Stellung gegen den in Oberbayern laufenden Schulversuch LUZ, der "überflüssig wie einen Kropf ist". Das Verfahren demotiviere die Lehrer und führe zu purer "Erbsenzählerei". "Die Arbeit des Lehrers ist mehr als die Summe der Stunden für Unterricht, Vorbereitung und Korrektur", setzte Sauerwein dagegen. Mit ganz besonderem Nachdruck widmete er sich dem Thema "Lehrernachwuchs". Die jüngste Prognose zum Lehrer-

bedarf weise für die Zukunft eine erschreckende Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage auf. Für die nächsten Jahre zeichne sich ein besorgniserregender Lehrermangel ab. Der Rat des VLB, intensiv für das Lehramt an beruflichen Schulen zu werben, sei in der Vergangenheit leider viel zu wenig befolgt worden. Die Konsequenz: die beruflichen Schulen werden wieder von Sondermaßnahmen leben müssen, ein Zustand, den man keiner anderen Schulart zumute. "Als Sofortmaßnahme zur Belebung der Studiennachfrage muß schnellstens die Absenkung der Anwärterbezüge zurückgenommen werden", forderte Sauerwein.

Quasi eine Regierungserklärung

Nicht nur mit einer charmant-erfrischenden Art, sondern auch mit einer für den VLB äußerst erfreulichen Botschaft wartete Kultusministerin Monika Hohlmeier als Hauptrednerin des Kongresses auf: die beruflichen Schulen können im kommenden Schuljahr mit 70 zusätzlichen Lehrerstellen rechnen, versprach sie. Die Diskussion um ein höheres Regelstundenmaß für die Lehrer beruflicher Schulen sei vom Tisch. Eine solche Anhebung widerspräche den Grundsätzen von Treu und Glauben. Ebenso engagiert wie Sauerwein setzte sich die Ministerin mit der Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt auseinander. Sie verwies auf die bis in die Jahre 2008/09 hinein steigenden Schülerzahlen für die beruflichen Schulen. Von der Wirtschaft werde erwartet, dass sie genügend Ausbildungsplätze anbietet. Dies sei zunächst in deren eigenem Interesse, trage aber auch entscheidend dazu bei, das System der dualen Ausbildung nicht zu gefährden. "Stehen nicht genügend Ausbildungsplätze zur Verfügung, seien - insbesondere angesichts der Mehrheitsverhältnisse in Bonn - dirigistische Eingriffe in den Ausbildungsstellenmarkt zu befürchten", sagte die Ministerin.



Bei den Verhandlungen im Rahmen des Beschäftigungspaktes habe sich gezeigt, dass der Druck der Wirtschaft auf Umfang und Organisation des Berufsschulunterrichts seine Wirkung nicht verfehlt habe. "Die Inhalte und der fachliche Unterricht müssen den KMK-Rahmenlehrplänen entsprechen", betonte die Ministerin. Das Angebot an allgemeinbildendem Unterricht werde nicht reduziert, "damit der umfassende Bildungsauftrag der Berufsschule nicht nur auf dem Papier steht".

Über Forderungen nach Rückkehr zu nur einem Berufsschultag pro Woche werde sie nicht mit sich verhandeln lassen, erklärte Frau Hohlmeier. Erfreulich aus der Sicht des VLB ferner ein klares Bekenntnis der Ministerin zur universitären Ausbildung unserer Berufsnachwuchses sowie ihre eindeutige Absage an die Weiterführung des Schulversuchs LUZ.

Eine Art Regierungserklärung zu den beruflichen Schulen habe sie "heute nachgeholt", sagte die Kultusministerin, nachdem diese Schulen "seinerzeit vor dem Landtag wohl doch etwas zu kurz gekommen waren".

"VLB akzente" wird sich in der Mai-Ausgabe sowohl die Rede der Kultusministerin als auch die des VLB-Landesvorsitzenden nochmals vornehmen: beide machen aufgrund ihrer Substantanz und ihrer thematischen Vielfalt eine differenziertere Betrachtung erforderlich.

"Als Haushaltspolitiker eine intensive Fortbildung erlebt"

Grußworte bei der Hauptveranstaltung sprachen als Schirmherr des Kongresses Würzburgs OB Jürgen Weber und die Landtagsabgeordneten Manfred Ach für die CSU, Karin Radermacher für die SPD und Petra Münzel für Bündnis 90/ DIE GRÜNEN, die jeweils die Grüsse ihrer Fraktion überbrachten.

Die Stadt Würzburg, so der Oberbürgermeister, sei in Fragen der beruflichen Bildung stets innovativ gewesen und habe auch nicht vor, von dieser Position abzurücken. "Von Ihrem Kongress erwarten wir uns vielerlei Anregungen, insbesondere für diejenigen, die für die Schulpolitik verantwortlich zeichnen", meinte das Stadtoberhaupt.

"Als Haushaltspolitiker habe ich heute eine äußerst intensive Fortbildungsveranstaltung erlebt", kommentierte MdL Manfred Ach die Re-

den der Kultusministerin und des Landesvorsitzenden und versprach alles in seiner Macht Stehende zu tun, um den beruflichen Schulen unter die Arme zu greifen.

Die allseits beschworene Gleichwertigkeit der Bildungsgänge drücke sich auch darin aus, wie in der Berufsschule Allgemeinbildung vermittelt werde, meinte MdL Karin Radermacher. Mit Nachdruck begrüße sie die von der Staatsregierung vorgesehene Kompetenzverlagerung nach unten. "Ich hoffe aber, dass sich dies nicht allein auf die Verwaltung des Mangels beschränkt", sagte sie.

Für Bündnis 90/DIE GRÜNEN stehen in Sachen Lehrstellen in erster Linie die Betriebe in der Pflicht. "Berufsfachschulen halten wir erst für die zweitbeste Lösung", erklärte MdL Petra Münzel. Die Berufsschule wo immer es gehe zu stärken, gelte als vorrangiges Ziele ihrer Partei. Leider sei gegen den Widerstand ihrer Fraktion das BVJ auf den heuti-

Grußwortredner ...



... oben: OB Jürgen Weber und MdL Petra Münzel (Bündnis 90/Die Grünen), unten: MdL Manfred Ach und MdL Karin Radermacher.

gen völlig unbefriedigenden Modus zurückgestutzt worden.

Unterfrankens VLB-Chef Karl-Heinz Dotzler hatte die Hauptveranstaltung eröffnet und die Gäste im Namen des Landesverbandes willkommen geheißen. Er erinnerte daran, dass in Würzburg bereits zweimal in der Verbandsgeschichte Berufsschultage stattfanden, nämlich 1969 und 1979, und dass auch der Bundesverband der Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS) hier bereits einen Kongressdurchgeführt habe. "Rechnet man in der Abstandsfolge von 1969 bis 1979 und dann bis 1999 weiter, dann ist der nächste Berufsbildungskongress im Jahre 2039 in Würzburg fällig", erklärte Dotzler. Gewiß werde der VLB auch dann noch seine Existenzberechtigung haben, weil es auch in nächsten Jahrtausend genügend Probleme zur beruflichen Bildung geben werde.

Musikalisch umrahmt wurde die Hauptveranstaltung durch das Perkussions-Ensemble des Hermann-Zilcher-Konservatoriums Würzburg unter der Leitung von Bernd Krempling.

Wie bei den vorangegangenen Berufsschultagen und Berufsbildungskongressen, gab es im Anschluß an die Hauptveranstaltung einen Stehempfang, zu dem OB Jürgen Weber als Schirmherr der Tagung eingeladen hatte. Auch Kultusministerin Hohlmeier nahm daran teil.

Kein grünes Licht aus Freimann

Den Auftakt des Kongresses bildet - wie üblich - ein Pressegespräch, in dem Landesvorsitzender Hermann Sauerwein den Medienvertretern die aktuellen Probleme der beruflichen Schulen darstellte. Der Inhalt des Gesprächs ist dem auf S.8 dieses Heftes abgedruckten "Waschzettel" zu entnehmen. Leider hatte sich das bayerische Fernsehen dem Bildungskongress versagt. Das Kamerateam der Würzburger Redaktion stand seit einer Woche sozusagen Gewehr bei Fuß, erhielt aber kein grünes Licht aus Freimann. Sowohl der VLB als auch

das Ministerium reagierten mit Befremden auf dieses Verhalten des bayerischen Fernsehen.

Der Hauptvorstand tagt

In einer dreistündigen Sitzung des VLB-Hauptvorstands am Donnerstagnachmittags ging es in erster Linie um die mehr als hundert Anträge zumeist von der Verbandsbasis sowie um eine Reihe von Entschlüssen, z.B. solche zur Lehrerbildung und Lehrerfortbildung, zur Wirtschaftsschule oder zum Dienstrecht. Sowohl zu den Anträgen als auch zu den Entschlüssen wurden Abstimmungsempfehlungen an die Vertreterversammlung erarbeitet.

Mit 33 Ausstellern eine Rekordmarke erreicht

Am Donnerstagabend wurde durch Unterfrankens Regierungspräsident Dr. Franz Vogt die Ausstellung kunstschaffender Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen eröffnet, an der diesmal mit 33 Ausstellern ein absoluter Teilnehmerrekord in der zwölfjährigen Geschichte dieses Unterfangens erreicht wurde.

Der Regierungspräsident sprach von einer außergewöhnlichen Idee, im Rahmen eines Lehrerkongresses eine solche Ausstellung durchzuführen.

Damit komme zum Ausdruck, dass sich der Bildungsgedanke für die Lehrer an beruflichen Schulen nicht auf das Kognitive beschränke. "Einerseits die realitätsbezogenen bildungspolitischen Forderungen des Verbandes, andererseits dieser Ausdruck von Muse und Beschaulichkeit, fürwahr ein weiter Bogen, den der Kongress da überspannt", meinte Vogt. Dank sagte Landesvorsitzender Sauerwein den Initiatoren dieser attraktiven Rahmenveranstaltung, den Würzburger Kollegen Gottfried Berger, Herbert Geiger und insbesondere Thomas Seydl, der rund vier Monate lang die organisatorischen Fäden gezogen und die entscheidenden Impulse gesetzt hatte. Die Jurierung der Exponate

lag, wie bisher auch, beim Publikum.

Die Preisverleihung an die drei "Sieger" fand zum Abschluß der Vertreterversammlung statt. Die ersten drei Plätze belegten Josef Heller (staatliche Berufsschule Neustadt/Aisch), Heiko Herbert (staatliche Berufsschule III Aschaffenburg) und Meinhard Hey (Franz-Oberthür-Schule Würzburg). Ebenso prämiert wurden die besten Arbeiten aus einem erstmals ausgeschriebenem Wettbewerb zur Erstellung von Unterrichtssoftware, bei dem mehr als 20 Arbeiten eingereicht worden waren.

Hierbei gingen die ersten Preise an Robert Geiger, München, (er gewann eine von der Präsentationsfirma HWB, Gunzenhausen, gesponserte Reise), Matthias Schwind, BOS Würzburg, und eine Arbeitsgruppe der TU München.

"Bei dem großen künstlerischen Potential der Lehrer an beruflichen Schulen", hatte MR Josef Bogner bei der Eröffnung der Kunstausstellung 1994 in Weiden festgestellt, "sollte man überlegen, ob diese sich bei den Kongressen nicht auch in Konzerten oder Dichterlesungen präsentierten". Was damals eher scherzhaft gemeint war, wurde in Würzburg Wirklichkeit: In einer samstäglichen Matinée las Kollege Dietrich Kothe (Schongau) aus seinem Roman "Schattenmann". Auch auf die musische Seite des Kongresses werden wir in unserer Mai-Ausgabe nochmals zurückkommen.

Personelle Veränderungen im Geschäftsführenden Vorstand

173 Delegierte aus den acht Bezirksverbänden setzten sich in der Vertreterversammlung - dem höchsten Beschlußorgan des VLB - mit den bereits genannten Anträgen auseinander. Dazu kamen die Entschlüsse, deren Inhalte die Verbandspolitik in den kommenden Wochen, Monaten und Jahren bestimmen werden.

Die Vertreterversammlung tagte nicht nur am Freitagvormittag, sondern auch am Samstagnachmittag.



Die Sitzung beginnt:
Unterfrankens BV-Chef Karl-Heinz Dotzler
verschafft sich Gehör

Trotz zügiger Behandlung der Anträge durch das Tagungspräsidium unter dem Vorsitz von Wolfgang Lambl konnte das umfangreiche Paket nicht bewältigt werden, so dass eine Nacharbeit der Delegierten in den Bezirken erforderlich ist. Mit dem Ergebnis dieser Nacharbeit wird sich der Hauptvorstand dann in seiner nächsten Sitzung befassen und das Antragspaket zum Abschluß bringen.

Grüße der beiden Bundesverbände BLBS und VLW überbrachten deren Vorsitzende Günther Besenfelder und Manfred Weichhold.

BLBS-Chef Besenfelder erinnerte an die intensive personelle Vernetzung des Bundesverbandes mit dem VLB. "Etliche unserer Experten kommen aus dem Freistaat", sagte er. Aus gesamtdeutscher Sicht wies Besenfelder darauf hin, dass der Druck auf die beruflichen Schulen immer größer werde. "Noch resignieren wir nicht, der Schritt in die



Ehrengäste bei der Vertreterversammlung von links: Winfried Teige, Othmar Doleschal (Ehrenvorsitzender des VLB), Manfred Weichhold (Bundesvorsitzender des VLW), Günther Besenfelder (Vorsitzender des BLBS) Karlheinz Hergert (stellvertretender Vorsitzender des BLBS)

innere Emigration aber ist nicht mehr fern", umriß er die kritische Situation in einigen Bundesländern.

In Sachen Berufsbildung blicke die ganze Republik auf Bayern, erklärte VLW-Bundesvorsitzender Weichhold. Die Reformfreudigkeit des Freistaates verdiene gute Noten. "Auf dieser Veranstaltung spüre ich Erfolgs- und Aufbruchstimmung", sagte er.

In seinem Tätigkeitsbericht vor der Vertreterversammlung umriß Landesvorsitzender Hermann Sauerwein die Aktivitäten des Geschäftsführenden Vorstands in den Monaten und Jahren seit dem Augsburg/Nürnberger Berufsbildungskongress 1996/97: Die Reform der Berufsschulordnung, der Kampf um die von der KMK geforderten 12 Stunden Pflichtunterricht pro Woche, die Reform der beruflichen Oberstufe, die erfolgreich abgewehrte Attacke auf die Wirtschaftsschule, die Abwehr von LUZ, der

Stellenwert der Allgemeinbildung in der Berufsschule, die Auseinandersetzung mit der Lenfeldtheorie, die unerwünschte Modularisierung in der beruflichen Erstausbildung sowie aktuelle dienstrechtliche Fragen waren die Schwerpunkte bei der Berichterstattung des Landesvorsitzenden. "Ohne entsprechenden Berufsnachwuchs werden wir die in den nächsten Jahren auf uns zukommenden Herausforderungen an den beruflichen Schulen nicht bewältigen können", erklärte Sauerwein.

Abschied von der aktiven Verbandsarbeit nahm bei der Vertreterversammlung Berthold Schulter, langjähriger stellvertretender Landesvorsitzender des VLB und Repräsentant des kaufmännisch-verwaltenden Bereichs im Geschäftsführenden Vorstand. Schulter war im Sommer 98 dienstlich in den Ruhestand getreten. Landesvorsitzender Hermann Sauerwein stellte in der Würdigung seines Stellvertreters fest, dass Schulter sich um das berufliche Schulwesen in Bayern verdient gemacht, und dass er auch dem VLB an vorderster Stelle zu Ansehen und Wertschätzung in Politik, Wirtschaft und Verwaltung verholfen hat. "Über ein viertel Jahrhundert haben Sie am Auf- und Ausbaueines moderenen beruflichen Schulwesens mitgewirkt" erklärte der Landesvorsitzende und wies auf drei Entwicklungen hin, die ohne den Einsatz Schulters "wohl nicht so verlaufen wären wie sie verlaufen sind":



Das Tagungspräsidium. Von links Christoph Stumpf (Haßfurt), Wolfgang Lambl (Schweinfurt) und Siegfried Nees (Würzburg)

1. Der erfolgreiche Widerstand gegen die Pläne des Kultusministeriums, den Diplomstudiengang für Berufsschullehrer des kaufmännisch-verwaltenden Bereichs abzuschaffen.
2. Die Einrichtung einer zweiten Ausbildungsstätte für Diplom-Handelslehrer in Nordbayern.
3. Die Zusammenführung der beiden Altverbände VBB und VDH und die Gründung des VLB.

Auch VLW-Vorsitzender Weichhold würdigte Schulters Verdienste in der Vorstandsarbeit. Schulters Abschiedsworte an die Vertreterversammlung werden wir in Verbindung mit seiner umfassenden Würdigung in unserer nächsten Ausgabe abdrucken. Für diesmal mag der Hinweis genügen, dass ihm die Vertreterversammlung stehende Ovationen bescherte und dass der Applaus für sein jahrzehntelanges gedeihliches Verbandswirken nicht enden wollte.

Für die Nachfolge Schulters als Vertreter der kaufmännisch-verwaltenden Berufe im Geschäftsführenden Vorstand des VLB hatten die Kollegen Horst Hackel und Armin Ulbrich kandidiert. Das Rennen machte mit einem hauchdünnen Vorsprung von nur einer (83:82) Stimme Armin Ulbrich, der vom Bezirksverband Mittelfranken vorge schlagen worden war.

Aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten war Kollege Hansi Maier, bisher Schriftführer im Geschäftsführenden Vorstand, dem Landesvorsitzender Sauerwein ganz herzlich für die geleistete Ar-



Johann Käfler

beit dankte und dem er gute Genesung wünschte. Zu Maiers Nachfolger im Schriftführeramts wählten die Delegierten Johann Käfler vom Bezirksverband Niederbayern.

Ein facettenreicher Samstag

Am Samstagvormittag gab es Gelegenheit zu einem ökumenischen Gottesdienst, welcher sehr gut angenommen wurde.

In zwei Foren ging es um dienstrechtliche und bildungspolitische Themen (siehe Seite 10). Starker Nachfrage und großem Interesse erfreute sich die Lehrmittelschau. Rund 40 Aussteller der Didaktik-Branche präsentierten ihre Produkte in den großräumigen Gängen und im Foyer der Franz-Oberthür-Schule und vermittelten den Besuchern wertvolle Anregungen und Impulse zur Unterrichtsgestaltung.

Auch die Fachgruppen des VLB - rund 40 an der Zahl - tagten an der Franz-Oberthür-Schule und absolvierten ein facettenreiches Programm. Die Ergebnisse dieser Sitzungen werden dem Geschäftsführenden Vorstand des Verbandes bei dessen politischer Arbeit wertvolle Hilfe leisten.

Rahmenprogramm

Im Rahmenprogramm war eine Führung durch die Würzburger Residenz angeboten worden, bei der man über mangelnde Teilnahme nicht klagen konnte. Am Abend des ersten Kongresstages folgten die Mitglieder des Hauptvorstands ei-

ner Einladung des Bezirksverbandes Unterfranken in den Würzburger "Walfisch", einer unmittelbar am Main gelegenen renommierten Gaststätte, von der der Gast einen schönen Blick auf das Wahrzeichen Würzburgs, die Festung Marienberg, hat. Darüber hinaus fand in der staatlichen Hofkellerei eine Weinprobe mit Gesangsvorträgen und Instrumentalmusik statt, die sehr großen Anklang fand.

Der Würzburger Berufsbildungskongress war ein rundum gelungene Veranstaltung. Er wird uns in "VLB akzente" noch ein Weilchen begleiten. Zumindest in der Mai-Ausgabe werden wir, wie bereits verschiedentlich angekündigt, Einzelheiten veröffentlichen, die wir in diesem Heft aufgrund des drängenden Redaktionstermins nicht mehr unterbringen konnten. 

Aufruf in eigener Sache!

1999 jährt sich die Gründung unserer „Altverbände“ VBB und VDH zum 50. Mal (die des VBL zum 51. mal).

Dieses Ereignisses soll im HeMbst mit einer Festveranstaltung, einer Festschrift und eventuell einer Fotodokumentation des VLB gedacht werden.

Besonders die Aktenlage des VDH ist nicht durchgängig ergiebig. Z. B. ist das Gründungsprotokoll verhanden, nicht jedoch die Anwesenheitsliste – so daß schon unsere Kenntnis über noch lebende Gründungsmitglieder eventuell nicht 100%ig ist.

Bitte

- teilen Sie uns mit, wenn Sie Gründungsmitglied sind bzw. weisen Sie auf Kollegen/innen hin,
- überlassen Sie uns – gegen Rückgabe – Schriftstücke und Fotos zur Verbandsarbeit, die einen gewissen dokumentarischen Wert haben,
- lassen Sie uns aus Ihrer Sicht Festhaltenswürdiges zur Verbandsarbeit wissen.
- **Und vor allem: reagieren Sie möglichst umgehend auf unser Anliegen, spätestens aber bis 7. Juni 1999, denn eine solche Festschrift will gründlich vorbereitet werden.**

Kontaktadresse:

Berthold Schuler
Am Hölzlein 31, 97076 Würzburg



Armin Ulbrich

Das VLB-Presspapier ...

Informationen zum 4. VLB-Berufsbildungskongress in Würzburg

Heuchelei wirft der Landesvorsitzende des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB) Hermann Sauerwein (Würzburg) der Wirtschaft vor, die weniger Berufsschulunterricht fordert und gleichzeitig über die mangelnde Allgemeinbildung ihrer Auszubildenden lamentiert. "Die weitgehend lobby-losen Berufsschüler haben", so Sauerwein, "über die letzte Hauptschulklasse hinaus einen Anspruch auf eine solide Allgemeinbildung mit Deutsch-, Sozialkunde-, Religions- oder Ethikunterricht und Sport", wie die altersgleichen Jugendlichen in anderen Bildungsgängen. Berufsschüler, die nur noch fachspezifisch getrimmt werden sollen, würden benachteiligt. Wo sollen denn "Tugenden" wie Selbständigkeit, Verantwortungsbereitschaft, Toleranz oder Verlässlichkeit eingeübt werden und Persönlichkeiten heranreifen, wenn die Zeit an der Berufsschule schon kaum für den Fachunterricht ausreicht?

Berufsschüler begegnen kaum noch einem Lehrer in Jeans und Jogging-Schuhen. Das Durchschnitts-Alter der Lehrer nähert sich 50. Es wird zu wenig getan für den Lehrernachwuchs, trotz steigender Schülerzahlen und trotz der rasanten Entwicklung im fachlichen Bereich. Die Halbwertszeit mancher Produkte liegt bei 2 bis 3 Jahren. Das Wissen in der modernen Elektronik muß nahezu jährlich fortgeschrieben, Innovationen aufgefangen und umgesetzt werden. Nicht jeder über 50-Jährige kann dieses Tempo problemlos nachvollziehen und mitmachen.

Lehrer an den Berufsschulen sind die einzige Lehrer-Gruppe, deren Nachwuchs nicht allein über das dafür vorgesehene Lehramtsstudium, sondern immer wieder kurzfristig über "Sondermaßnahmen" rekrutiert wird. "Dies ist ein auf Dauer unhaltbarer Zustand, den man keiner anderen Schulart zumutet", sagt Landesvorsitzender Sauerwein.

Lehrer an beruflichen Schulen werden im Gegensatz zu "Lehrern sonst" regelmäßig mit einer besonderen pädagogischen Herausforderung konfrontiert: In oft viel zu großen Klassen hat der Lehrer mitunter die volle Bandbreite möglicher Biografien vor sich, vom Hauptschüler mit und ohne "Quali" über den Realschüler und Gymnasiasten bis zu Studienabbrechern. Darüber hinaus läßt sich

Teilzeitunterricht an Berufsschulen überhaupt nicht vergleichen mit der kontinuierlichen Begleitung einer Klasse über ein Jahr hinweg. Bis man sich an der Berufsschule gerade mal kennt und einigermaßen miteinander zurechtkommt, ist der Unterricht zu Ende und die Schüler kehren in den Betrieb zurück. Dennoch, so Sauerwein, sind die Schüler beruflicher Schulen "viel besser als ihr Ruf".

Die beruflichen Schulen fühlen sich noch zu sehr von oben "gegängelt". Von der inneren Schulreform, angekündigt in der Regierungserklärung von Ministerin Monika Hohlmeier, mit mehr Freiraum für Schulleiter und Lehrer ist "unten" noch nicht viel angekommen, das gilt für den finanziellen, personellen und organisatorischen Spielraum. Aufsicht ist wichtig, aber in der bisherigen Form überholt – Beratung ist angesagt.

Sponsoring an Berufsschulen sollte man nicht generell als notwendiges Übel ansehen. Im Einzelfall nicht auszuschließende unseriöse Erwartungen von Firmen darf man nicht verallgemeinern. Die Bereitschaft von Sponsoren, Schulen oder einzelne Schulprojekte materiell oder mit technischem Know-How zu unterstützen, hat deutlich zugenommen. Sponsoring könnte die Zusammenarbeit der Wirtschaft mit der Schule verstärken, die Schulen aufwerten und die Schulaufwandsträger zum Teil finanziell entlasten.

Die äußere Schulreform – Einführung der 6-stufigen Realschule, Ausbau der Hauptschule zur echt weiterführenden Schule – berührt auf den ersten Blick berufliche Schulen nicht. Es gab jedoch Pläne, dafür eine traditionsreiche und bewährte Schule, die Wirtschaftsschule, zu opfern. In Bayern wären davon 63 Schulen mit rund 21.000 Schülern und Schülerinnen betroffen gewesen. Der vereinte Protest der Wirtschaft, der Eltern und nicht zuletzt unseres Verbandes, konnten diesen abenteuerlichen Plan, eine gesunde Schulart, durch administrative Maßnahmen zu beseitigen, verhindern.

Bayerische Berufsschullehrer müssen im Dienst so manches "Kunststück" vollbringen, sind aber dazu auch in ihrer Freizeit willens und in der Lage. Vor über 10 Jahren gab es zum ersten Mal eine Ausstellung mit Werken von Kolleginnen und Kollegen. Sie hat inzwischen Tradition: In Würzburg zeigen 33 Aussteller Arbeiten aus den Bereichen Malerei und Grafik, Plastik und Skulptur, Fotografie und Patchwork sowie aus dem Kunsthandwerk.

Etwas 10.500 Lehrer unterrichten an rund 700 beruflichen Schulen in Bayern, die Zahl der Schüler liegt derzeit insgesamt an den beruflichen Schulen bei ca. 380.000 und steigt auf voraussichtlich 450.000 bis zum Jahr 2008/2009. Im VLB sind etwa 75 % der Lehrer an beruflichen Schulen organisiert. Zum 4. Berufsbildungskongress werden in Würzburg etwa 2.000 Teilnehmer erwartet.

dpa-Meldung, 18. März 1999:

Berufsschullehrer nennen Unterrichtskürzungen „Heuchelei“

Würzburg (dpa/lby) – Bayerns Berufsschullehrer wenden sich strikt gegen Unterrichtskürzungen für Auszubildende. «Es ist heuchlerisch, wenn die Wirtschaft landauf, landab weniger Berufsschulunterricht fordert, gleichzeitig aber über die mangelnde Allgemeinbildung ihrer Lehrlinge lamentiert», sagte der Landesvorsitzende des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB), Hermann Sauerwein, am Donnerstag auf einem Berufsbildungskongress in Würzburg. Bis Sonntag wollen sich mehr als 2000 Berufsschullehrer in ihren Fachgebieten fortbilden und über neueste Lehrmittel informieren.

«Über 80 Prozent der Auszubildenden haben ohne Berufsschule keine Chance, die Gesellenprüfung zu bestehen», sagte Sauerwein. Hinzu komme, daß die beruflichen Anforderungen immer theoretischer würden. Die Berufsschule sei keine Einrichtung, um die Heranwachsenden ausschließlich fachlich zu

... und ein Teil des Ertrages

«trimmen». Das Ziel sei die Erziehung zu «Tugenden wie Verantwortungsbereitschaft, Toleranz und Verlässlichkeit».

«Berufsschüler haben über die letzte Hauptschulklasse hinaus einen Anspruch auf eine solide Allgemeinbildung mit Unterricht in Deutsch, Sozialkunde, Ethik, Fremdsprachen und Sport», sagte Sauerwein. Der VLB-Vorsitzende appellierte an die Wirtschaft, die vereinbarte Unterrichtszeit von zwölf Wochenstunden pro Berufsschüler endlich zu akzeptieren. Während sich das Metall- und Elektrogewerbe weitgehend daran halte, drückten angehende Bäcker, Fleischer, Verkäufer und Textilhandwerker die Schulbank lediglich etwa neun Stunden die Woche.

Sauerwein kritisierte zudem die Überalterung der Lehrer aufgrund einer unzureichenden Nachwuchs-Förderung. Die Politik rief er auf, endlich das Werbeverbot in den Schulen abzuschaffen. Durch Sponsoring aus der Wirtschaft könnten die rund 700 beruflichen Schulen in Bayern etwa bei der Anschaffung von kostenintensiver Software Millionenbeträge einsparen.

Berufsschullehrer kritisieren Unternehmer

Würzburg (dpa) – Bayerns Berufsschullehrer wenden sich strikt gegen Kürzungen für Auszubildende. Sie heuchlerisch, wenn Landauf, landab wenig Unterricht fordert, gleich die mangelnde Allg. Lehrlinge lamentiert. Vorsitzende des Verba. beruflichen Schulen Hermann Sauerwein, einem Berufsbildungsbüro in Würzburg. Bis Sonntag u. 2000 Berufsschullehrer bieten fortbilden und mittel informieren. „Über 80 Prozen haben ohne Beruf die Gesellenprüfung. Sauerwein. Hinzu kommen die beruflichen Anforderungen immer the

»Unterricht wird nicht gekürzt«

Kultusministerin erteilt Forderungen der Wirtschaft eine Absage

Würzburg (kbl). Kultusministerin Monika Hohlmeier hat am 4. Berufsbildungskongress des Verbandes der Lehrkräfte in Würzburg alle Forderungen der Wirtschaft zurückgewiesen.

Schulen eine „Positivliste“ an die Hand geben, um zu zeigen, wie der verfügbare Freiraum „kreativ und innovativ“ ausgenutzt werden kann. Das Ministerium werde auch die Möglichkeit von

Keine Rückkehr zu einem Berufsschultag

»Vorhandenen Freiraum innovativ nutzen«

Kultusministerin Monika Hohlmeier beim Berufsbildungs-Kongress der Berufsschullehrer

zeigen, wie der verfügbare Freiraum kreativ und innovativ ausgenutzt werden kann. Das Ministerium ...

haren Zustand der

Mehr Schüler, weniger Lehrer

Wie geht es mit den Berufsschulen weiter? – Bildungskongress in Würzburg

Würzburg (kbl). An den bayerischen Berufsschulen müssen immer weniger und immer ältere Lehrer immer mehr Schüler unterrichten. „Es wird zu wenig getan für den Lehrermangel“, sagte der Landesvorsitzende des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen (VLB), Hermann Sauerwein, zum Auftakt des VLB-

besitzstands, über die Lehrerbildung und über die Auslastung der Planstellen“, sagte Sauerwein. Demzufolge hat der Freistaat fünf Prozent des schulischen Bereich weiterprognostizieren, könnte von der vielbeschwerteren kooperativen Partnerschaft zwischen Schule und Betrieben keine Rede sein. In diesem Zusammenhang sind 80 Prozent der in und für die Fachberufe zu besuchen.

ring als Chance

Bayerische Berufsschullehrer nennen Kürzungen des Unterrichts „Heuchelei“

Landesvorsitzender kritisiert Überalterung der Lehrer aufgrund unzureichender Nachwuchs-Förderung

Würzburg. Bayerns Berufsschullehrer, gestern nachmittag in der Franz-Oberthür-Schule

Berufsschullehrer zeigen Kunst

WÜRZBURG (OST)

Viele Berufsschullehrer betätigen sich in ihrer Freizeit als Künstler. In einer „Ausstellung kunstschaffender Lehrer an beruflichen Schulen“ in der Franz-Oberthür-Schule (Staatliches Gewerbliches Berufsbildungszentrum 1) präsentieren jetzt über 30 Pädagogen ihre Werke aus den Bereichen Malerei, Plastik, Grafik und Fotografie. Die Veranstaltung ist Teil des vierten Berufsbildungskongresses des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB), der in diesem Jahr in Würzburg stattfand.

Die Kreativität hochschätzen. Wer seine künstlerische Begabung in den Beruf einbringen möchte, sucht die Kreativität der Schüler zu wecken. Hermann Sauerwein, der VLB-Landesvorsitzende und Leiter der Franz-Oberthür-Schule, erklärte, er freue sich, daß der Berufsbildungskongress in diesem Jahr in Würzburg zu Gast sei. Für die Vorbereitung der Ausstellung bedankte er sich bei den Lehrern Thomas Seydl, Herbert Geiger (Franz-Oberthür-Schule) und Gottfried Berger (Josef-Corvinus-Schule). Oberbürgermeister Jürgen Weber werte die Stadt als Schulträger sei

de. Gottfried Berger, einer der Künstler und Initiator, fördere sich in eigenen Kunstwerken. Die Spezialisten in Kunstwerke des in Augustin über Fotoarbeiten aus Metall, Glas abstrakten. Die Lehrer auf ihr Landarbeiten, in beispielweise Druck und eine Möbelkisten zu stellen kann.

Berufsschulen

Lehrer in der inneren Emigration

WÜRZBURG (SB)

„Die weitgehend lobbylosen Berufsschüler haben über die letzten

Wirtschaftsschulen

Ministerin gibt Garantie

WÜRZBURG (SWJ)

Die drei- und vierstufigen Wirtschaftsschulen in Bayern erhalten Bestandsgarantie. Wie es in einer gestern verbreiteten Pressemitteilung ihres Ministeriums heißt, hat Kultusministerin Monika Hohlmeier anlässlich des Berufsbildungskongresses des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen am Freitag in Würzburg erklärt, die Wirtschaftsschulen in ihrer bestehenden Form würden weitergeführt. Eine Ausweitung werde es aber nicht geben.

„Die drei- und vierstufigen Wirtschaftsschulen sollen und können nicht zum Ersatz für die vierstufige Realschule werden“, betonte die Ministerin. Künftig solle zusätzlich auch die zweistufige Wirtschaftsschule eingeführt werden, die Schüler mit qualifizierendem Hauptschulabschluss den Wirtschaftsschulabschluss ermöglichen und den Zugang zu qualifizierten kaufmännischen Berufen erleichtern.

Eine Absage erteilte die Ministerin Forderungen nach einer Rückkehr zu einem einzigen Berufsschultag. Hohlmeier: „Eine weitere Reduzierung des Unterrichts, wie es einige Unternehmen fordern, wird es nicht geben, damit der umfassende Bildungsauftrag der beruflichen Schulen nicht nur auf dem Papier steht“. Für das Jahr 2000 kündigte sie einen Versuch mit der dreijährigen Fachoberschule an einigen Standorten an.

Berufsschullehrer bestehen auf Allgemeinbildung für ihre Schüler

„Heuchelei der Wirtschaft“

WÜRZBURG (KBN)

An den bayerischen Berufsschulen müssen immer weniger und immer ältere Lehrer immer mehr Schüler unterrichten. „Es wird zu wenig getan für den Lehrernachwuchs“, sagte der Landesvorsitzende des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen (VLB), Hermann Sauerwein, zum Auftakt des VLB-Bildungskongresses in Würzburg.

Das Problem seien nicht nur die steigenden Schülerzahlen, sondern auch die rasante Entwicklung im fachlichen Bereich. Rund ein Drittel der 350 anerkannten Ausbildungsberufe sind in den letzten Jahren erneuert worden. Der Kongress mit rund 1500 Teilnehmern begann gestern mit der Hauptversammlung des Verbandes. Heute geht es in der Hauptveranstaltung mit Kultusministerin Monika Hohlmeier um bildungspolitische Fragen wie den Lehrermangel und

den generellen Stellenwart der beruflichen Schulen.

Die Berufsschulen fühlen sich in der Bildungslandschaft als Mauerblüschchen, obwohl sie breit gefächert sind und Bildungswege bis zur Hochschulreife erschließen. An den 700 beruflichen Schulen Bayerns unterrichten 10 500 Lehrer über 380 000 Schüler. „Wir gehen davon aus, daß die Schülerzahlen in den nächsten zehn Jahren auf 430 000 steigen“, sagte Sauerwein.

Von der Kultusministerin erwarten die Lehrer klare Aussagen zur Zukunft dieser Schulart. „Wir wollen vor allem Auskunft über die Zahl der Wochenstunden, über die Lehrerbildung und über die Aufstockung der Planstellen“, sagte Sauerwein.

Heuchelei wirft der Landesvorsitzende der Wirtschaft vor, die weniger Berufsschulunterricht fordern und gleichzeitig über die mangelnde Allgemeinbildung der Lehrlinge

lamentieren. Sauerwein unterstrich den Anspruch der Berufsschüler auf eine solide Allgemeinbildung mit Deutsch, Sozialkunde, Religion und Sport. Solange die Wirtschaft ihre Kürzungsabsichten für den schulischen Bereich weiter propagiere, könne von der vielbeschwerteren kooperativen Partnerschaft zwischen Schule und Betrieben keine Rede sein. Es müsse auch darauf hingewiesen werden, daß 80 Prozent der Schüler ohne Berufsschulunterricht keine Chance hätten, die Facharbeiterprüfung jemals zu bestehen.

Was in der Praxis schon gang und gäbe ist, soll nach dem Willen des Lehrerverbandes endlich legalisiert werden: Das Sponsoring an den Berufsschulen. Die Bereitschaft in der Wirtschaft, Schulen oder einzelne Schulprojekte materiell oder mit technischem Know-How zu unterstützen, habe deutlich zugenommen.

Die Foren



Von links: MdL Walter Eykmann, Hermann Sauerwein, Ltd MR Hans-Wilhelm Thomé

Reformen im öffentlichen Dienstrecht: Viele bittere Pillen

SIEGFRIED HUMMELSBERGER

Nur wenige Kolleginnen und Kollegen kennen die zahlreichen Veränderungen im Dienstrecht und ihre Konsequenzen in vollem Umfang, die Materie ist selbst für "Insider" kompliziert und die Zahl der Veränderungen in kurzer Zeit sehr hoch. Grund genug für den VLB, den Betroffenen – und das sind wir alle – Informationen aus erster Hand anzubieten. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion waren die Landtagsabgeordneten Dr. Walter Eykmann (CSU) und Dietmar Franzke (SPD), beides Mitglieder des zuständigen Ausschusses im weiß-blauen Parlament, eingeladen. Leider konnten MdL Franzke sowie die vorgesehene Vertretung nicht erscheinen, so dass sich unter der Moderation durch den Landesvorsitzenden Hermann Sauerwein nur Dr. Eykmann den Fragen der Anwesenden stellen konnte.

Neue Beurteilungsrichtlinien

Mit Eloquenz und rhetorischem Geschick, das manchmal auch sehr unangenehme Dinge hinter einen Paravent gediegener Formulierungen versteckte, nahm Dr. Eykmann zu besonders kritischen Punkten Stellung. Im Zusammenhang mit den neuen Beurteilungsrichtlinien betonte der Würzburger Parlamentarier, dass inzwischen auch in den

zuständigen Ministerien die Einsicht gereift sei, dass das viel diskutierte "16-Punkte-Modell" für den Lehrerberuf sicher nicht aufzuhalten, in seiner derzeitigen Form jedoch für unsere Belange absolut ungeeignet sei. Die für die Beamten des Innenministeriums inzwischen festgelegten Richtlinien zeigten, dass es prinzipiell möglich ist, von den unflexiblen Vorgaben abzuweichen. "Bis zur nächsten Beurteilungsrunde in zwei Jahren werden wir hier praktikable Lösungen finden", versprach Eykmann. Sicher war er sich auch, dass es bei der Lehrer-Beurteilungsaltersgrenze von 50 Jahren bleiben wird.

Arbeitszeitmodelle

Das prognostizierte starke Ansteigen der Schülerzahlen in den kommenden Jahren und der Mangel an Lehrern im beruflichen Schulwesen, so führte Eykmann aus, sei nur durch eine vorübergehende Mehrarbeit aufzufangen. In der Diskussion steht ein Vorschlag, nach dem zunächst fünf Jahre lang eine Stunde mehr unterrichtet werden solle, danach drei Jahre lang das normale Stundenmaß und anschließend fünf Jahre lang eine Stunde weniger (5-3-5-Modell). Geplant sei, dass davon nur Beamte bis zum Alter von höchstens 47 Jahre betroffen seien, um den vollen Abbau der Mehrarbeit auch noch zu erleben. Ein weiteres Problem stellt die Altersteilzeit dar, die in Bayern jetzt prinzipiell möglich ist. Eykmann betonte, dass die Lehrer an beruflichen Schulen

möglicherweise nicht im vollen Umfang in den Genuß dieser Regelung kommen: "Das Ziel dieser Regelung ist nicht, ältere Mitarbeiter zu entlasten, sondern neue Arbeitsplätze zu schaffen. Bei Nachwuchsmangel, wie in Ihrem Fall, trifft das aber nicht zu." Verständlich, dass der VLB hierin eine massive Ungleichbehandlung gegenüber anderen Berufsgruppen sieht, wie der neue Ehrenvorsitzende Berthold Schulter kritisch anmerkte. Im Zusammenhang mit der Benachteiligung von Teilzeitbeschäftigten bei der Altersteilzeit kündigte Dr. Eykmann ein neues, gerechteres Berechnungsmodell an, das auf die erfolgreichen Petitionen mehrerer Lehrerverbände zurückgeht. Positiv sei auch eine Vorgriffsregelung für Lehrer. Um die Altersteilzeit bereits zum nächsten Schuljahr in Anspruch nehmen zu können und Planungssicherheit für die Schuljahresplanung zu haben, kann die Altersteilzeit ab dem 30. April beantragt werden. Bedauerlicherweise entfällt jedoch dann der Anspruch auf die Altersermäßigung.

Petition an den Landtag

Im Zusammenhang mit den Nachwuchssorgen wies VLB-Referendarvertreter, Thomas Hottner, darauf hin, dass die Kürzung der Anwärterbezüge bis zu 25 Prozent katastrophale Auswirkungen haben werden. Eykmann verwies auf die Zuständigkeit des Bundes und regte eine diesbezügliche Petition des VLB an den bayerischen Landtag an. Die Überraschung war groß, als VLB-Vorsitzender Hermann Sauerwein feststellte, dass diese Petition schon auf dem Postweg sei, und Dr. Eykmann sicherte seine volle Unterstützung zu. VLB-Dienstrechtsexperte Manfred Greubel wies am Ende der Diskussion noch auf weitere gravierende Probleme hin: Reaktivierung gegen den Willen der Betroffenen bei begrenzter Teildienstfähigkeit, eine pedantische und von Mißtrauen gegenüber den Beamten gekennzeichnete Genehmigungspflicht bei Nebentätigkeit, die Stagnation der jährlichen Sonderzuwendung (Weihnachtsgeld) und die

großen finanziellen Einbußen durch die Versorgungsrücklage. Dr. Eykmann zeigte sich überrascht über die hohen Detailkenntnisse und sah sich außer Stande die Frage ohne entsprechende Vorbereitung und in der Kürze der Zeit zu beantworten. Schließlich reagierte er ganz unkonventionell und lud Kollegen Greubel zum Gespräch ein. Auf die abschließende Frage, wie es mit der von Ministerpräsident Stoiber seinerzeit versprochenen Rücknahme der erhöhten Unterrichtspflichtzeit von 24 auf wieder 23 Stunden aussehe, meinte der Ausschußvorsitzende: "Da sehe ich keinerlei Chancen. Ich bin mir sicher, dass es in dieser Legislaturperiode zu keiner Rücknahme kommen wird." Schade, dass eine ansonsten gute, offene und ehrliche Diskussionsstunde mit Worten endet, die man fast als Wortbruch interpretieren könnte.

Berufsbildungspolitische Entwicklungen in Bayern

WOLFGANG TOWARA

VLB-Landesvorsitzender Sauerwein begrüßte Ltd. Ministerialrat Hans-Wilhelm Thomé vom Kultusministerium und die große Zahl von Teilnehmern zum Diskussionsforum "Berufspolitische Entwicklungen in Bayern" und stellte zu Beginn wichtige berufspolitische Themenbereiche vor, wie

- Schaffung einer ausreichenden Zahl von Ausbildungsplätzen
- Schaffung weiterer Berufsfachschulen
- Lehrernachwuchs
- Neue Lernfeldkonzeption
- Aufgabe des ISB in Zukunft.

Mehr Werbung für Lehrernachwuchs dringend erforderlich

Mehrere Diskussionsteilnehmer führten aus, dass der Lehrernachwuchs für die beruflichen Schulen natürlicherweise insbesondere aus der BOS rekrutiert wird, dies aber nicht ausreicht, um den Bedarf zu decken. Man sollte die Werbemaßnahmen daher auch auf Gymnasias-

ten ausweiten, indem man durch die Arbeitsverwaltungen (mit Abiturientenbriefen, Prognosen zum Lehrerberuf, Beratungen) das berufliche Schulwesen verstärkt vorstellt und auf die günstigen Bedingungen beim Lehramt an beruflichen Schulen hinweist. Sauerwein betonte die Notwendigkeit der Förderung des Lehrernachwuchses und regte an, nicht nur in München, sondern z. B. auch in Nürnberg/Erlangen einen Studiengang für Berufsschullehrer einzurichten. Ltd. MR Thomé wies darauf hin, dass es schwierig sei, an einer Hochschule einen neuen Studiengang einzurichten, das Ministerium dem Vorschlag aber aufgeschlossen gegenüberstehe, wenn die Mittel dafür vorhanden. Ein weiterer Diskussionspunkt, das Thema "Fachlehrer" angesprochen. Nur wenn Schulleiter nicht restriktiv im Anfordern von Fachlehrern sind, können diese in Ansbach ausgebildet werden. Ein zusätzliches Problem ist, dass Fachlehrer nach den neuen Lehrplänen viele Theorieteile übernehmen müssen, ihr Stundenmaß aber nicht vermindert wird.

Für den Bereich Diplomhandelslehrer wurde ausgeführt, dass nach den Prognosen das Angebot von derzeit etwa 120 bis 150 ausgebildeten Diplomhandelslehrern pro Jahr ausreichend sei.

Fremdsprachen an der Berufsschule

Ein Teilnehmer betonte, dass zwar die Zahl der Ausbildungsberufe steigt, in der Englisch an der Berufsschule angeboten wird. Die Zahl der Lehramtsanwärter mit Lehrbefähigung Englisch reiche aber nicht aus, um den Bedarf zu decken. Auch müssten Werbe-, Weiter- und Fortbildungsmaßnahmen durchgeführt werden. Zudem sollten Fremdsprachen in den Bereichen, wo sie beruflich notwendig sind, verpflichtend angeboten werden. Thomé antwortete, Fort-, Weiterbildungs-Maßnahmen und Englandaufenthalte für Fremdsprachenlehrer seien an der Lehrerfortbildungsakademie mit Erfolg durchgeführt worden. Was die Einführung von Englisch

betreffe, so sei es ein langwieriger Prozess, bis die Fremdsprache in den Lehrplänen verankert sei. Dies müsse durch zusätzliche Unterrichtsanteile geschehen.

Lernfeldstrukturierte Lehrpläne

"Wir fühlen uns alleingelassen mit den lernfeldstrukturierten Lehrplänen," brachte Berthold Schulter die Stimmung der KollegenInnen auf den Punkt. Die Diskussion machte deutlich, dass die Beurteilung der neuen Lernfeldkonzeption bei den Lehrkräften vor Ort umstritten ist. Zwar gäbe es Berufe, in denen sich die neue Konzeption z. T. gut umsetzen ließe, in anderen würde es aber schlecht funktionieren. Zudem seien personelle Voraussetzungen und Rahmenbedingungen (z. B. Prüfungen) für eine Einführung noch nicht geschaffen.

Thomé wies darauf hin, dass Bayern mit der Einführung der neuen lernfeldstrukturierten Lehrpläne an die KMK-Rahmenlehrpläne gebunden sei. Die Lernfeldkonzeption lasse auch zu, Grundlagenwissen zu vermitteln. Der zeitliche Verzug sei darin begründet, dass jetzt viele Ausbildungsberufe überarbeitet, z.T. auch neu geschaffen werden müssen.

Arnulf Zöller vom ISB hob hervor, dass die Lernfeldkonzeption kein Instrumentarium zur Ausgrenzung von systematischem Lernen sei. Er kündigte Fortbildungsmaßnahmen an mit dem Ziel, die Umsetzung im Unterricht zu erleichtern.

Am Ende der Diskussionsrunde forderte Landesvorsitzender Sauerwein, "die Berufsschule sollte stärker am Prüfungsgeschäft beteiligt werden."

"Da haben Sie in uns einen Verbündeten," sagte Ltd. MR Thomé. Sauerwein meinte, dieses Schlusswort sollte das Motto für die künftige Zusammenarbeit sein. 

VLB und SPD-Parlamentarier im Gedankenaustausch:

Diesmal ein eher zwangloses Gespräch

PETER THIEL

Die SPD-Landtagsfraktion war mit dem Wunsch nach einem Informationsgespräche an den VLB herantreten. Man wollte diesmal auf die bislang gepflegte offizielle Form eines parlamentarischen Abends verzichten und stattdessen ein mehr oder weniger loses Gespräch miteinander führen, bei dem die Damen und Herren Abgeordneten fragten und der VLB antwortete. Keine Tischvorlage also, keine feste Agenda an diesem Abend Anfang Februar im Münchener "Augustiner" in der Neuhauser Straße. Die Parlamentarier konnten in zwangloser Form Informationen einholen über alles was ihnen im Bereich der beruflichen Bildung am Herzen lag, was sie für ihre Ausschußarbeit als wissenswert erachteten, und der VLB vermochte dabei gleichzeitig seine Positionen deutlich zu machen. Um aber nicht mißverstanden zu werden: Grundsätzlich festgelegt war keine der beiden Seiten. Es war übrigens die Zeit, da die Veröffentlichung der Schul-Strukturreform unmittelbar vor der Tür stand.

Fragezeichen zur Schulreform

"Im Gegensatz zu anderen Schularten ist es bei uns relativ ruhig", erklärte Landesvorsitzender Hermann Sauerwein und verwies auf den "allgemeinen Rummel" um die Reformpläne der Kultusministerin, als er die neunköpfige Delegation mit SPD-Schulexperten Eberhard Irlinger an der Spitze begrüßte. "Man kennt sich ja lange genug, um in irgendeiner Frage hinterm Berg zu halten", stellte Irlinger bei seinem "Dank für die Einladung" fest und ging sofort zur Sache: Die am Salvatorplatz gehegten Reformvorhaben führten zu einer glatten Fehlinvestition. Das viele Geld sollte besser zu echter innerer Reform ver-

wendet werden, wobei den Schulen größere Freiräume und mehr Selbständigkeit zugestanden werden müsse. Die sechsstufige Realschule werde den Druck auf die Grundschüler eher noch verstärken, gab Irlinger - selbst gelernter Lehrer - zu bedenken.

Gut vorbereitete junge Leute brauchen wir an den beruflichen Schulen, junge Leute, die den Anforderungen der Ausbildung gewachsen sind, sagte Landesvorsitzender Sauerwein. Den VLB tangiere weniger die R6, als vielmehr der M-Zug an der Hauptschule. Ein guter Teil dessen Absolventen werde unter Umgehung der beruflichen Ausbildung in die FOS drängen und die dortige Überfüllung vor allem in den Bereichen Soziales und Gestaltung noch verstärken.

Kein Freund zu früher Differenzierung

Bedenken äußerte der VLB-Landesvorsitzende auch hinsichtlich der Planstellenvergabe. "Die R6 frißt jetzt, zu Beginn der Reform, eine Menge Stellen und diejenigen Schulen, auf die der Schülerberg später zurollt, werden das Nachsehen haben", befürchtet er. Im übrigen sei der VLB kein Freund frühzeitiger fachlicher Differenzierung, wie sie sich mit den neuen Lehrplänen der Hauptschule für deren 7. Jahrgangsstufe abzeichne. Mit einer solch frühen Schwerpunktbildung tue man jungen Menschen keinen Gefallen. "Was wir benötigen ist der auf breiter Grundlage gebildete Generalist, weniger der frühe Spezialist", sagte Sauerwein. Die starke Tendenz zur Spezialisierung in der Ausbildung widerspreche einer breiten Bildung. Im übrigen wehre sich die Berufsschule dagegen, auf das rein Fachliche reduziert zu werden. Berufliche Bildung ziele ab auf den ganzen Menschen und nicht nur auf den Fachmann. So betrach-

tet sei es unverantwortlich, der Berufsschule immer wieder die ihr gesetzlich zustehenden Zeitanteile beschneiden zu wollen.

Ein breitgefächertes Themenkatalog

Knapp drei Stunden dauerte das Gespräch mit den Sozialdemokraten und was dabei noch alles zur Sprache kam soll hier in komprimierter Form wiedergegeben werden:

- Die Gleichstellung der zweijährigen Wirtschaftsschule mit deren drei- und vierjähriger Form, die inzwischen gesichert ist und die nun im BayEUG festgeschrieben wird.
- Die Weiterentwicklung des dualen Systems, das nach Übereinstimmung beider Seiten grundlegender struktureller Erneuerung bedürfe. Auf die z.T. drastischen Veränderung in den Betrieben könne der Lernort Schule eine Antwort nicht schuldig bleiben. Lerninhalte, Lehrverfahren, Unterrichtszeit und die Lernortkooperation müssen auf den Prüfstand.
- Die Bedeutung der allgemeinbildenden Fächer die nicht nur wegen des mittleren Schulabschlusses einen eminenten Stellenwert an der Berufsschule haben, sondern auch im Hinblick auf deren Bildungsauftrag. „Man könne nicht nur immer über die Gleichwertigkeit der Bildungsgänge reden und ihr dann den Boden entziehen, indem man gerade bei den allgemeinbildenden Unterrichtsfächern den Rotstift ansetzt“, wurde übereinstimmend festgestellt. Der VLB verwies auf seine unlängst in Augsburg durchgeführte Fachtagung zum allgemeinbildenden Unterricht.
- Die Lernortkooperation, der absolute Priorität eingeräumt wurde. Dem Modellversuch Kobas attestiert man gute Ansätze. Die Sozialdemokraten forderten nicht nur für die Schule entsprechende Rahmenbedingungen, sondern auch für die Betriebe. Dort müsse es künftig mehr Zu-



Ein eher zwangloses Gespräch...

- ① „Man kennt sich lange genug“. SPD-Schulexperte Eberhard Irlinger.
- ② „Die Betriebe verlassen sich auf die schulische Ausbildung“. VLB-Vize Berthold Schuler.
- ③ Gute Noten für die Bestrebungen um die Lernortkooperation: SPD-Haushaltsexperte Dietmar Franzke.
- ④ Landesvorsitzender Hermann Sauerwein: Kein Freund von frühzeitiger Differenzierung. Daneben MdL Anne Vogt.

⑤ „Was tun zur Stärkung der einzelnen Schulen?“ MdL Friedrich Odenbach.

⑥ „Mehr Jugendsozialarbeit in die Schulen“. MdL Christa Naafs.

⑦ Von links: MdL Karin Pranghofer, stellvertretender VLB-Landesvorsitzender Klemens Borsig, MdL Christine Goerz.

⑧ Die vollständige Gesprächsrunde.

⑨ „Die beruflichen Schulen brauchen eine mobile Lehrerreserve“. MdL Udo Egleder.

... mit grosser innerer Beteiligung



Fotos: P. Thiel

ständigkeit für die Ausbildung geben. Schule und Betriebe benötigten für die Lernortkooperation gleichermaßen größere Freiräume. Ein sog. Kooperationsfaktor soll dazu beitragen, die mit der Lernort-Kooperation besonders befaßten Lehrkräfte zu entlasten. "Im Rahmen des dualen Systems wollen die Lehrer echte Verantwortung übernehmen", hieß es bei der VLB-Vertretung. Dies bedeute, dass die Leistungen in der Berufsschule in die Abschlußprüfung einbezogen werden. Grundsätzlich verlassen sich die Betriebe auf die Ausbildung in der Schule, wurde übereinstimmend festgestellt. Deren Auftrag aber müsse künftig stärker anerkannt werden.

- Zum Thema Weiterbildung wurde festgestellt: "Eine reine Machtfrage, wenn sich die Kammern so vehement gegen die Einführung einer entsprechenden gesetzlichen Regelung wehren".
- Die neue Schulordnung, durch die die Berufsschule an Unabhängigkeit gewonnen habe. Dies sei den Kammern freilich ein Dorn im Auge, wie eine entsprechende Petition der IHK-Oberfranken an den bayerischen Landtag belege.
- Die Heterogenität vieler Klassen, die als besonderes Kennzeichen der Berufsschule gilt. Häufig sind Berufsschulklassen ein Konglomerat unterschiedlichster Schülerbiografien, die man kaum noch unter einen Hut zu bringen vermag: Abiturienten sitzen neben Hauptschülern, Studienabschreibern neben Realschulabsolventen. Die Unterschiede in Vorbildung und Fachwissen sind fast nicht mehr zu überbrücken. Immer stärker muß der Lehrer die Rolle eines Moderators übernehmen und auf die Eigeninitiative der Schüler bauen, wozu er freilich wiederum größere Freiräume benötige. Eine vernünftige Leistungsdifferenzierung scheitere nicht allein an mangelndem

Lehrpersonal, sondern auch an den relativ starren Rahmenbedingungen.

Gezielte Jugendsozialarbeit an den Schulen

- Von den rund 110 000 jungen Menschen, die im Herbst 1998 eine Lehrstelle nachgefragt hatten, seien nur etwa 90 000 erfolgreich gewesen, erklärte VLB-Landesvorsitzender Sauerwein. Knapp 5000 meist ausbildungsfähige Jugendliche landeten im BVJ und drehen dort - auf bessere Zeiten hoffend - eine Warteschleife. Weitere 5500, solche mit sozialen Defiziten oder mit Mängeln bei der Integrationsfähigkeit, besuchen Maßnahmen der Arbeitsverwaltung, welche diese "an dubiose Träger" vergeben habe. Etwa 10 000 gelten als behindert. Rund 20 000 junger Menschen, etwa 20% also, bleiben auf der Strecke, für sie fühle sich die Wirtschaft nicht zuständig. Davon habe die Schule lediglich auf die BVJ-ler Zugriff, die mit Hilfe von Sozialpädagogen (finanziert über Personalkostenzuschüsse) Förderung und Betreuung erfahren sollten. Generell sei eine gezielte Jugendsozialarbeit an den Schulen erforderlich, hieß es bei den Parlamentarierern. Beklagt wurde in diesem Zusammenhang auch die Bildungsarmut bei Randgruppen, welche sich u.a. ausdrücke im "Schuleschwänzen" und "Blaumachen". Wo finden wir im Schulleben Ansatzpunkte, soziale Konfliktstoffe zu bewältigen und die Berufsfähigkeit bestimmter Jugendlicher zu verbessern? fragten die Parlamentarier.
- Für dringend nötig erachtet wurde schließlich noch eine mobile Lehrerreserve für die beruflichen Schulen. Ein Riesenbedarf bestehe für eine solche und zwar nicht allein zur Vertretung bei Krankheit, sondern vor allem um einen geordneten Unterricht sicherzustellen, wenn die Kolleginnen und Kollegen Betriebspraktika

Die Gesprächsteilnehmer der SPD-Landtagsfraktion:

Egleder, Udo
Goertz, Christine
Irlinger, Eberhard
Dr. Kaiser, Heinz
Naaß, Christa
Odenbach, Friedrich
Pranghofer, Karin
Voget, Anne
Franzke, Dietmar

Die Gesprächsteilnehmer des VLB:

Brosig, Klemens
Greubel, Manfred
Hufschmidt, Elisabeth
Mayr, Stefan
Sauerwein, Hermann
Schulter, Berthold
Thiel, Peter

ableisten oder sonstige Fortbildungsveranstaltungen besuchen.

- Zur Sprache kamen schließlich noch dienstrechtliche Fragen wie die Altersteilzeit, die Teildienstfähigkeit oder die reguläre Teilzeit, welche unterschiedliche Besoldungen zur Folge haben.

Für eine Dreistundengespräch ein beträchtlicher Themenkatalog, in der Tat. Die Parlamentarier übrigens verfügten über z.T. erstaunliche Detailkenntnisse, welche, verbunden mit einer erfrischenden Dialogfreudigkeit, sicherstellten, dass der Abend für beide Seiten auf der Habenseite verbucht werden konnte, zumal bei aller Ernsthaftigkeit des Gedankenaustauschs auch die heitere Seite nicht zu kurz kam. Darüber hinaus glaubt der VLB, den Gästen das eine oder andere an Kopfzerbrechen mit auf den Heimweg gegeben zu haben. 

Unsere Kolumne:

Ein Aufschrei hätte durch die Presse gehen müssen . . .

Manche haben ganz schön Mut, da kann man nur so staunen! In der Würzburger Mainpost beispielsweise stand kürzlich ein Leserbrief, den Sie gelesen haben müssen:

Der Lehrling ist zu selten im Betrieb

Zu „Handwerk in Mainfranken – System hat sich bewährt“ (21. Januar): Es ist nicht verwunderlich, daß ein Mangel an Ausbildungsplätzen besteht. Ein Kfz-Mechaniker-Lehrling zum Beispiel ist von rund 250 Arbeitstagen im Jahr etwa 60 Tage in der Berufsschule, wo ihm neben Fachrechnen, Fachtheorie und -zeichnen mit Fachpraxis auch noch Sozialkunde, Deutsch, Sport und Religionslehre vermittelt werden. Nach neun Jahren Hauptschule, zehn Jahren Realschule oder gar 13 Jahren Gymnasium wäre das nicht mehr notwendig.

Von den verbleibenden 190 Tagen entfallen zirka 30 auf die überbetrieblichen Lehrgänge, die natürlich vom Betrieb bezahlt werden. Nach weiteren 30 Tagen Urlaub sind Sie als Ausbilder glücklich, wenn der Lehrling ohne krank gewesen zu sein 130 Tage im Jahr in Ihrem Betrieb war.

Bei einem Tariflohn von 1000 Mark/Monat plus zirka 200 Mark für Lehrgänge und Ausbildungsmaterial sehe ich die Schmerzgrenze überschritten. Frau Engelhardt spricht von einem „bewährten System“. Dieses System sollte reformiert werden, wir brauchen auch in Zukunft Lehrlinge.

**Manfred Schauer,
Sonderhofer Straße 10,
97255 Sachsenheim**

Ganz schön dicker Tobak, nicht wahr? Einem Berufsschullehrer, der das duale System als das betrachtet, was es sein soll, nämlich als Bildungssystem, einem, der tagtäglich um die Bildung seiner „Schäflein“ ringt, muß es da den Blutdruck hochtreiben. Zwei Stellungnahmen folgten in der Zeitung. Ja, leider nur zwei, und die hatten folgenden Wortlaut:

Auch für Allgemeinbildung

In ihrem jüngsten Positionspapier zur Weiterentwicklung der Berufsbildung hat die Kultusministerkonferenz den allgemeinbildenden Auftrag der Berufsschule besonders betont. Auch Kultusministerin Hohlmeier wird nicht müde, sich für die Verbesserung der Allgemeinbildung an den Schulen zu engagieren. Das war Herrn Manfred Schauer vermutlich nicht bewußt, als seinen Leserbrief – veröffentlicht am 27. Januar – niederschrieb.

Darin heißt es unter anderem, daß nach neun Jahren Hauptschule, zehn Jahren Realschule oder gar 13 Jahren Gymnasium allgemeinbildender Unterricht an der Berufsschule nicht mehr nötig sei.

Was er übersehen hat, ist die Tatsache, daß allgemeine und berufliche Bildung gleichwertig sind und daß es sich bei letztere um einen vollwertigen Bildungsgang handelt. Insbesondere die aus der Haupt-

schule kommenden jungen Leute treten zu einem Zeitpunkt in diesen Bildungsgang ein, zu dem sie weder als Staatsbürger noch in sonstiger Hinsicht „fertig“ sind. Für viele von ihnen stellt die Berufsschule die letzte Bildungsinstitution in ihrem Leben dar.

Massiv sind die Klagen der Wirtschaft über die mangelhafte Allgemeinbildung vieler Schulentlassener. Dies ist Herrn Schauer offenbar neu, ebenso wie die Tatsache, daß über den beruflichen Bildungsgang eine mittlere Reife erworben werden kann, die ohne Allgemeinbildung nun mal nicht möglich ist. Wenn er all das geahnt hätte, sein Leserbrief wäre wohl nicht entstanden, zumindest nicht in der abgefaßten Form.

**Peter Thiel,
Am Happach 40,
97218 Gerbrunn**

Auch Räume zum Gespräch

In seiner Lesermeinung „Auszubildende sind zu wenig im Betrieb“ vom 28. Januar beklagt Herr Manfred Schauer, daß ein Auszubildender zu selten im Betrieb ist und daß ihm in der Berufsschule auch noch Sozialkunde, Deutsch, Sport und Religionslehre vermittelt werden. Das ist nach Meinung von Herrn Schauer „nicht notwendig“.

Dabei wird übersehen, daß ein junger Mensch nicht nur Fachkenntnisse vermittelt bekommen, sondern auch die Gelegenheit zum Nachdenken, zum Gespräch und zum Gedankenaustausch erhalten sollte: über sich und sein Leben, über die Welt, in der er lebt, und über die Fragen, die über das hinausgehen, was wir wissen und beweisen können. Im Religionsunterricht an einer Berufsschule versuche ich jeden Tag wieder neu auf die Interessen meiner Schüler/innen einzugehen, ihre Fragen aufzugreifen und mit ihnen gemeinsam zu besprechen. Wir versuchen auch, uns über die Werte klarzuwerden, die auch heute noch gelten und für ein menschliches Zusammenleben unverzichtbar sind. Wenn das gelingt, leistet der Religionsunterricht sicherlich einen

Beitrag zum Aufbau unserer gesellschaftlichen Zukunft. Und ich erlebe dabei eine große Offenheit unserer jungen Menschen.

Wenn ich mit meinen Klassen über Gewalt und Versöhnung, über Verantwortung und Schuld, über Tod und Trauer, über den Umgang mit Randgruppen unserer Gesellschaft, über Partnerschaft und Liebe, kurz über „Gott und die Welt“ spreche, dann habe ich kaum einmal das Gefühl, daß solche Fragen für die jungen Menschen in diesem Alter „nicht mehr notwendig“ sind. Von den Schüler/innen unserer Schule jedenfalls wird das Angebot des Religionsunterrichts zum größten Teil gern wahrgenommen.

Sicher braucht unser Bildungssystem manche Reform. Doch wer den Religionsunterricht an der Berufsschule abschaffen will, der schafft damit auch eine weitere Möglichkeit ab, miteinander ins Gespräch zu kommen. Und ich meine, daß wir Räume zum Gespräch dringend brauchen.

**Wolfgang Kurfuß,
Am Hock 26,
97517 Ramungen**

Wie gesagt, nur zwei Reaktionen. Das ist angesichts der Attacke auf den allgemeinbildenden Unterricht zu wenig. Vielleicht will man mit vornehmer Zurückhaltung zum Ausdruck bringen, dass das Anliegen des Schreibers ohnehin nicht ernstzunehmen ist. Vielleicht aber ist es auch Gedankenlosigkeit oder Gleichgültigkeit. Oder gar stille Zustimmung? Ein Aufschrei hätte durch die Presse gehen müssen, eine Flut von Entgegnungen, vor allem von Eltern, deren Kinder in der Ausbildung sind. Und solche von Institutionen, die mit der beruflichen Bildung zu tun haben, denn die wissen am besten um die Bedeutung der Allgemeinbildung und um die Defizite der Schüler. Doch Ruhe an der Front! Trotz aller Lippenbekennnisse und Sonntagsreden: die Berufsschule ist offenbar doch nur geduldet. Von der vielzitierten Gleichwertigkeit sind wir meilenweit entfernt. Woran das liegt? Wenn wir das nur wüssten!

Nun läuft im Lande ja ein vielversprechender Modellversuch namens Kobas, was von Kooperation kommt. Kobas soll die Lehrer und die betrieblichen Ausbilder verstärkt zusammenführen, soll das bewirken, was das Berufsbildungsgesetz unter dualem System versteht. Vielleicht wird's besser mit der Kooperation und der gegenseitigen Kommunikation, wenn die Ergebnisse des Modellversuchs die erstrebte Breitenwirkung erlangt haben. Der Autor des Leserbriefes hat ganz recht, das duale System muß reformiert werden. Fragt sich nur, wie er sich die Reform vorstellt.

Gesetzentwurf liegt vor:

Altersteilzeit nun auch für Teilzeitkräfte

MANFRED GREUBEL

Es ist dank intensiver Arbeit des VLB und BBB gelungen, dass zum 1. Juli 1999 Altersteilzeit beantragt werden kann. Besonders hervorzuheben ist, dass die im Referententwurf vorgesehene 3-jährige Vollzeitbeschäftigung vor Antragsstellung herausgenommen wurde. Es ist nunmehr auch Teilzeitbeschäftigten möglich einen Antrag auf Altersteilzeit zu stellen.

Grundlage

Grundlage hierfür sind die Artikel 5 bis 8 des Gesetzes über die Anpassung von Dienst- und Versorgungsbezügen in Bund und Ländern vom 6. August 1998. Dort sind die status-, besoldungs- und versorgungsrechtlichen Regelungen zur Altersteilzeit für die Bundesbeamten festgelegt. Die besoldungsrechtliche Frage hinsichtlich der Gewährung eines Zuschlages sollte jedoch auf dem Verordnungswege geklärt werden, da man die rasche Umsetzung des Kerngesetzes nicht blockieren wollte. Die Bundesregierung hat daraufhin eine Verordnung vorgelegt, die der Zustimmung des Bundesrates bedurfte. Der Bundesrat hat am 16. Oktober 1998 zugestimmt. Damit wurde festgelegt, dass bei einer Einführung der Altersteilzeit durch ein Bundesland die Länder verpflichtet sind, einen nichtruhegehaltfähigen und nach § 3 Nr. 28 des Einkommensteuergesetzes steuerfreien Zuschlag zu den Dienstbezügen zu gewähren. Ebenso wie die besoldungsrechtliche Frage nun bundeseinheitlich geregelt ist, ist auch die versorgungsrechtliche Frage bundeseinheitlich geregelt, da im Beamtenversorgungsgesetz festgelegt wurde, mit welchem Anteil die Altersteilzeit ruhegehaltfähig ist. Es sei nur daran erinnert, dass die Beamtenversorgung zur konkurrierenden Gesetzgebung gehört und hier der Bund sein Gesetzgebungsrecht in Anspruch nahm. Eine Abwei-

chung ist nach Art. 31 GG nicht möglich. Handlungsspielraum haben die Länder somit nur im statusrechtlichen Bereich. Dies ist auf die Änderung des Dienstrechtsreformgesetzes zurückzuführen. Dort wurde die Kompetenz für die Einführung und die Ausgestaltung von Teilzeitbeschäftigung in den Verantwortungsbereich der Länder delegiert. Es bleibt somit den Ländern überlassen, ob sie überhaupt und zu welchen Bedingungen sie die Altersteilzeit einführen wollen. So wäre es durchaus denkbar, den Lehrerbereich auszuschließen, eine höhere Arbeitszeit vorzusehen, eine vom Bundesrecht abweichende Altersgrenze zu wählen oder auf einen Rechtsanspruch ab dem 60. Lebensjahr zu verzichten.

Gesetzentwurf im Überblick

Bevor auf die einzelnen Voraussetzungen und Konsequenzen näher eingegangen wird, soll der Gesetzentwurf in seinen Grundausagen dargestellt werden:

Arbeitszeit:

50 % der in den letzten 5 Jahren durchschnittlich geleisteten Arbeitszeit bis zum Ruhestand (Antragsruhestand oder Regelaltersgrenze); Blockbildung ist möglich

Besoldung:

83 % der Nettobezüge sind gesichert

Versorgung:

90 % des jährlichen Ruhegehaltssatzes werden pro Jahr berücksichtigt

Altersgrenze:

Die Antragsteller müssen bei Antragstellung im Zeitraum vom 1. Juli 1999 bis 30. Juni 2000 das 60. Lebensjahr, vom 1. Juli 2000 bis 30. Juni 2001 das 59. Lebensjahr, vom 1. Juli 2001 bis 30. Juni 2002 das 58. Lebensjahr, vom 1. Juli 2002 bis 30. Juni 2003 das 56. Lebensjahr und ab 1. Juli 2003 das 55. Lebensjahr vollendet haben. Diese Termine sind jedoch noch nicht endgültig.

Kannregelung:

Der Antrag wird nur dann genehmigt, wenn keine dienstlichen Gründe entgegenstehen.

Altersermäßigung:

Die Altersermäßigung entfällt.

Es ist zu erkennen, dass der vorliegende Entwurf die arbeitsmarktpolitische Zielsetzung nicht erreicht und in ein reines Personalsteueringstrument mutiert. In einer Stellungnahme des Verbandes ist dies über eine Stellungnahme des Bayerischen Beamtenbund im Rahmen des Beteiligungsverfahrens dem Bayerischen Staatsministerium der Finanzen deutlich zum Ausdruck gekommen.

Personenkreis

Einen Antrag auf Altersteilzeit können Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigte stellen, wenn sie die o.g. Altersgrenze erreicht haben.

Bei der Antragstellung ist definitiv anzugeben, mit welcher Altersgrenze der Ruhestand beginnen soll, da sich der Ruhestand unmittelbar an die Altersteilzeit anschließen muss. So ist die Antragsaltersgrenze oder die Regelaltersgrenze (64. Lebensjahr) denkbar. Soll der Ruhestand mit der Antragsaltersgrenze (Vollendung des 63. Lebensjahr oder bei Schwerbehinderung die Vollendung des 60. Lebensjahr; maßgeblich für das Ausscheiden ist dabei in welchem Schulhalbjahr der Geburtstag liegt.) beginnen, dann ist auf die Versorgungsabschlagsregelung zu achten.

Der Antrag wird jedoch nur dann genehmigt, wenn dienstliche Belange nicht entgegenstehen. Hier weicht der Entwurf von der Bundesregelung ab, da dort nur bei dringenden dienstlichen Belangen eine Ablehnung erfolgen kann. Der Antrag muss vor dem 1. August 2004 gestellt werden und die Altersteilzeit muss vor diesem Termin angetreten werden. Weiterhin ist anzugeben, welches Arbeitszeitmodell gewünscht wird.

Arbeitszeitmodelle

Es kann zwischen dem Teilzeitmodell und dem Blockmodell gewählt werden.

Teilzeitmodell: Das Teilzeitmodell ist im dienstrechtlichen Sinne vergleichbar mit den bisher möglichen Formen einer reduzierten Arbeitszeit. Jedoch gelten hinsichtlich Besoldung und Versorgung günstigere Bedingungen.

Blockmodell: Beim Blockmodell wird in der ersten Hälfte des Bewilligungszeitraumes die regelmäßige Arbeitszeit geleistet. Das bedeutet bei einer Lehrkraft 24 Stunden. Eine Altersermäßigung gibt es bei der Altersteilzeit nicht. In der zweiten Hälfte erfolgt eine volle Freistellung. Die Besoldung beträgt für den Gesamtzeitraum 83% der Nettobezüge.

Welches Modell nun gewählt werden kann, richtet sich nach den dienstlichen Erfordernissen. Während des gesamten Zeitraums der Altersteilzeit darf eine genehmigungspflichtige Nebenbeschäftigung nur im Umfang von einem Fünftel der Arbeitszeit eines Vollbeschäftigten wahrgenommen werden. Der Zeitumfang darf somit acht Stunden nicht überschreiten.

Besoldung

Die Besoldung bei Altersteilzeit setzt sich aus zwei Blöcken zusammen. Zum einen aus den nach § 6 Abs. 1 Bundesbesoldungsgesetz zustehenden Bezügen aus der Teilzeitbeschäftigung. Dies sind 50% der vor Antrag erhaltenen Bezüge. Zum anderen wird aufgrund des § 6 Abs. 2 Bundesbesoldungsgesetz der durch Artikel 8 Nr. 1 des Bundesbesoldungs- und Versorgungsanpassungsgesetzes 1998 eingefügt worden ist, ein steuerfreier Zuschlag gewährt. Dieser Zuschlag bestimmt sich nach der Verordnung über die Gewährung eines Zuschlags bei Altersteilzeit (ATZV). Der Zuschlag gehört materiellrechtlich zur Besoldung im Sinne des Art. 74 a Grundgesetz und stellt somit Dienstbezüge im Sinne des § 1 Abs. 2 Bundesbesoldungsgesetz dar. Er ist damit im Zusammenhang mit –anderen Regelungen z. B. Sonderzuwendung als Dienstbezug zu sehen.

Die Höhe des Zuschlags wird ermittelt aus der Differenz zwischen 83% der Nettodienstbezüge, die bei Fortsetzung des bisherigen Stun-

denmaßes zustehen würden und dem Auszahlungsbetrag, der sich aus § 6 Abs.1 Bundesbesoldungsgesetz ergibt. Es sind somit zunächst die fiktiven Nettodienstbezüge zu ermitteln. Diese ergeben sich bei einer Lehrkraft aus den Bruttobezügen: Brutto Bezüge = Grundgehalt + Familienzuschlag + Stellenzulage + Amtszulage vermindert um die Lohnsteuer, den Solidaritätszuschlag und einem pauschalen Kirchensteuerhebesatz in Höhe von 8%. Bei der Berechnung werden individuelle Steuerfreibeträge nicht berücksichtigt.

In einem zweiten Schritt erfolgt die Berechnung des individuellen Auszahlungsbetrages. Dieser ergibt sich aus dem tatsächlichen Teilzeitbrutto vermindert um die individuellen gesetzlichen Abzüge. Steuerfreibeträge werden hierbei jedoch berücksichtigt. Nicht einbezogen werden die vom Bezügeempfänger veranlassten Einbehalte (z. B. Vermögensbildung, Bausparbeiträge, Pfändungen etc.).

Ein Beispiel eines Vollzeitbeschäftigten mag dies verdeutlichen:

Lehrkraft, Besoldungsgruppe A 14, Besoldungsstufe 12, verheiratet		
Bezüge bei:	Vollzeit	Teilzeit
brutto	7.785,92	3.892,96
netto	6.217,32	3.543,37
83%	5.160,32	
Zuschlag		1.616,95
Dienstbezüge		5.160,32

Der ermittelte Zuschlag ist zwar steuerfrei, aber er ist progressionswirksam. Das bedeutet, dass der steuerfreie Anteil - in unserem Beispiel 1.616,32 DM – bei der Ermittlung des Steuersatzes berücksichtigt wird. Es ergibt sich somit ein höherer Steuersatz für die steuerpflichtigen Einkünfte. Damit wird eine Gleichstellung mit denjenigen erreicht, die ausschließlich steuerpflichtige Einkünfte beziehen.

Versorgung

Die versorgungsrechtliche Berücksichtigung der Altersteilzeit ergibt sich aus § 6 Abs. 1 Satz 3 des Beamtenversorgungsgesetzes. Dem-

zufolge erhöht sich der Ruhegehaltssatz für jedes Jahr der Altersteilzeit um 9/10 des Ruhegehaltssatzes. Die Lehrkraft wird versorgungsgesetzlich mit 50 % Dienstleistung so gestellt, als würde sie zu 90 % der regelmäßigen Arbeitszeit beschäftigt sein. Bei einer Teilzeitkraft wären dies 90 % des bisherigen Teilzeitmaßes. Dies wirkt sich auch auf die Quotelung von Ausbildungszeiten und Zurechnungszeiten mit dem günstigeren Verhältnis aus. Auf den eingangs erwähnten Versorgungsabschlag bei einer Ruhestandsversetzung wegen Inanspruchnahme der Antragsaltersgrenze sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Dieser Versorgungsabschlag gilt für den gesamten Zeitraum des Ruhestandes und wirkt sich auch auf die Hinterbliebenenversorgung aus.

Schlussbemerkung

Es wird grundsätzlich begrüßt, dass es in Bayern gelungen ist, die Altersteilzeit einzuführen. Jedoch dürfen die Schwachstellen nicht übersehen werden. Dies sind vor allem die Staffelung der Altersgrenze und der mangelnde Rechtsanspruch ab einer bestimmten Altersgrenze. Soll die Altersteilzeit tatsächlich in größerem Umfang eine Entlastung auf dem Arbeitsmarkt bringen, dann müssen an diesen Stellen Verbesserungen vorgenommen werden. Auch ist ein Rechtsanspruch ab 55 Jahren für diejenigen einzuführen, die sich in Teilzeitbeschäftigung wegen Teildienstfähigkeit befinden. Es könnte sich sonst die Situation ergeben, dass in einem Lehrzimmer zwei Lehrkräfte mit unterschiedlichen Teilzeitmodellen sitzen, die zwar die gleiche Arbeitszeit haben, aber eine unterschiedliche Besoldung erhalten. Dies kann wohl nicht im Sinne einer ausgewogenen Alimentation sein. Insgesamt ist zu erkennen, dass der eingeschlagene Weg zu einer Verbesserung der Beschäftigungssituation führen kann. Es besteht aber noch Nachbesserungsbedarf, wenn es ein griffiges Modell werden soll. 

Schreiben des VLB an das
Bayerische Staatsministerium
für Unterricht und Kultus,
18. Februar 1999

Einführung eines differen- zierten Unterrichts- gebots für besonders lei- stungsfähige Schülerinnen und Schüler in der Berufs- schule

Sehr geehrter Herr Ministerialdirigent Pascher,

besten Dank für die Überlassung des oben bezeichneten Schreibens. Der Verband nimmt hierzu wie folgt Stellung:

Das DUA-Angebot bringt den VLB in ein Dilemma. Einerseits erfüllt es einen Schritt weit die vom VLB seit vielen Jahren vertretene Forderung nach Differenzierungsmöglichkeiten je nach Leistungsvermögen und Vorbildung der Schüler; auch die den Schulen überlassenen Freiheiten bei der inhaltlichen Gestaltung und organisatorischen Durchführung sind grundsätzlich begrüßenswerte Ansätze. Andererseits halten wir den Preis: teilweise Ersatz von Deutsch und/oder Sozialkunde unter den derzeitigen Rahmenbedingungen für nicht akzeptabel. Solange wir nicht den einvernehmlichen Bundesmindeststandard – 12 Wstd. Unterricht über 3 bzw. 3 1/2 Schuljahre – erreicht haben, ist eine Wochenstunde Deutsch und Sozialkunde für alle ein nicht kürzungsfähiges Minimum. Den Verfassungsauftrag, die Allgemeinbildung zu fördern, mit einstündigen Fächern zu entsprechen, ist schwer genug; ohne die Kontinuität über die Ausbildungszeit wäre dies unmöglich.

Zu erinnern in diesem Zusammenhang ist auch an den mittleren Schulabschluß der Berufsschule, der ja nicht ohne Grund an das Mindestmaß "12 Wstd." geknüpft ist, mit der selbstverständlichen Unterstellung, daß darunter u.a. zwei Wochenstunden Deutsch sind. An der einen Deutschstunde zu kürzen macht den ohnehin schon äußerst "schmalbrüstigen" bayerischen mittleren Schulabschluß der Berufsschule vollends unglaubwürdig.

Inhaltliche Bezüge zu den Fächern Deutsch und Sozialkunde sollen zwar erkennbar bleiben, reichen aber in keiner Weise aus, den Anforderungen eines mittleren Schulabschlusses zu genügen, zumal neben den Interessen der Auszubildenden auch die der Ausbildungsbetriebe soweit wie möglich berücksichtigt werden sollen.

Neue Berufe – neu geordnete Berufe – fächerübergreifender, handlungsorientierter Unterricht – berufsfeldorientierte Lehrpläne – eine Fülle nie dagewesener inhaltlicher und methodischer Herausforderungen in Verbindung mit Stundenkürzungen, betriebsfreundlichen Unterrichtszeiten, Plusprogramme, die kaum mehr zu bewältigende organisatorische Anforderung stellen, haben einen Belastungsgrad der Berufsschulen, ihrer Schüler und Lehrer erreicht, der dringend einer "Verwirklichungspause" bedarf. Stillstand ist damit nicht angesagt, aber die Aufarbeitung der vielen laufenden Projekte ist Voraussetzung für das Gelingen guter weiterer Neuerungen.

Darüber hinaus ist anzumerken, dass die derzeitige Budgetierung der Lehrerbedarfsberechnung für Berufsschulen das für die Verwirklichung des Vorschlages Notwendige nicht hergibt.

Mit freundlichen Grüßen

H. Sauerwein, OstD
Landesvorsitzender

Schreiben des VLB
an den Bayerischen Landtag,
25. Februar 1999

Eingabe die Absenkung
der Anwärterbezüge
betreffend

Seit 1. Januar 1999 ist das Versorgungsreformgesetz in Kraft. Für die Beamtenanwärter ist dieses Gesetz mit einschneidenden Kürzungen der Bezüge um bis zu 25 % verbunden. Ein vergleichendes Rechenbeispiel liegt als Anlage bei.

Wir bitten Sie, sich im Rahmen der Absenkung der Anwärterbezüge für eine Zulage einzusetzen, die zumindest die Kürzungen des Versorgungsreformgesetzes ausgleicht.

Begründung: Kaum eine/einer unserer Kolleginnen/Kollegen ist in der Lage, nach dem Studium sein Referendariat selbständig zu finanzieren. Mit dem Vorbereitungsdienst verbunden sind umfangreiche Anschaffungen für die Unterrichtsvorbereitung und mindestens ein Wohnungswechsel.

Neben diesen – für uns unzumutbaren – Belastungen ist ein derart hoher Einschnitt auch aus bildungspolitischer Sicht nicht zu rechtfertigen. So wird für das Lehramt an beruflichen Schulen in den nächsten Jahren ein sehr hoher Bedarf prognostiziert. Gleichzeitig halten zum einen ungünstige Einstellungsaussichten in den allgemeinbildenden Schulen von einem Lehramtsstudium ab. Zum anderen treten viele Studenten für das Lehramt an beruflichen Schulen den Vorbereitungsdienst nicht an, da diese vielseitig qualifizierten Kräfte nicht zuletzt aufgrund der höheren Verdienstmöglichkeiten in die Privatwirtschaft abwandern. Dies gilt insbesondere für Diplom-Handelslehrer (Wirtschaftspädagogen). Für die nächste Zukunft – siehe Lehrerprognose 1998 des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus – ist für das Lehramt an beruflichen Schulen ein eklatanter Bewerbermangel vorhergesagt.

Eine derartige Maßnahme wurde bereits Anfang der 90er Jahre ergriffen, als das Lehramt an beruflichen Schulen ebenfalls unter einem hohen Bewerbermangel leiden mußte. Damals erhielten die Anwärter (zu den ungekürzten Beiträgen) einen Sonderzuschlag in Höhe von 624,40 DM.



H. Sauerwein, OStD
Landesvorsitzender

Anlage

Auswirkungen des Versorgungsreformgesetzes auf die Anwärterbezüge, dargestellt am Beispiel eines Studienreferendars für das Lehramt an beruflichen Schulen, 26 Jahre alt, verheiratet:

Besoldung	bisher	ab 1/1999
Anwärtergrundbetrag	DM 2.198,00	DM 1.865,80
Vermögenswirksame Leistungen	DM 13,00	DM 13,00
Verheiratetenzuschlag	DM 522,00	DM 184,08
Bruttogehalt:	DM 2.733,00	DM 2.062,88
Gehaltseinbuße		– DM 670,12 ≙ 24,5 %

Zudem wurde das Pflichtstundenmaß im zweiten Jahr des Vorbereitungsdienstes um eine Stunde erhöht.

Arbeitsgespräch zwischen Berufsschulen – TU München:

Das Schulpädagogische Blockpraktikum als Bestandteil der Lehrerbildung

ALFRED RIEDL, MICHAEL VÖGELE

Über 100 Betreuungslehrkräfte und Schulleiter folgten am 4. Februar 99 der Einladung des Lehrstuhls für Pädagogik der Technischen Universität (TU) München zu einem Arbeitsgespräch über die Durchführung des Schulpädagogischen Blockpraktikums (SBP). Prof. Schelten hieß die Teilnehmer, die aus ganz Bayern angereist waren, "in den heiligen Hallen der Lehrerbildung für berufliche Schulen in der Lothstraße an der TU München herzlich willkommen".

Das Arbeitsgespräch lieferte den Teilnehmern zum einen Grundinformationen über das Schulpädagogische Blockpraktikum aus Sicht des Lehrstuhls für Pädagogik. Dieses Praktikum wird von der TU München in jeweils einem Seminar vor- und nachbereitet. Die Inhalte dieser Seminare wurden vorgestellt und ergänzend die weiteren Praktika im Studium für das Lehramt an beruflichen Schulen kurz skizziert. Ein zweiter wichtiger Teil war die anschließende Aussprache der praktikumsbetreuenden Lehrkräfte, Schulleiter, Studentenvertreter und

Mitarbeiter der TU. Hierbei kamen insbesondere auftretende Probleme während der Praktika zur Sprache. Aus der lebhaften Diskussion gingen Optimierungsmöglichkeiten für die Abstimmung der beiden Lehrerbildungspartner hervor. Die große Teilnehmerzahl belegt das gegenseitige Informationsbedürfnis und die Bedeutung der Lehrerbildung als gemeinsame Aufgabe.

Praktika im Studium Lehramt an beruflichen Schulen

Das erste Praktikum im Studium Lehramt an beruflichen Schulen ist das Schulpädagogische Blockpraktikum, das zumeist nach dem ersten Semester in einem Umfang von drei Wochen durchgeführt wird. Nach dem fünften Semester erfolgt ein ebenfalls dreiwöchiges fachdidaktisches Blockpraktikum im unterrichtlichen Zweitfach. Ein fachdidaktisches Praktikum in der beruflichen Fachrichtung wird in der Regel im siebten Semester studienbegleitend mit einem halben Tag pro Woche durchgeführt.

Für das Ergänzungsstudium „Diplom-Berufspädagoge / Diplom-Berufspädagogin“, das den Ab-

schluss des Ersten Staatsexamens erfordert, erfolgt ein arbeitspädagogisches Betriebspraktikum in einer betrieblichen, überbetrieblichen oder außerbetrieblichen Bildungseinrichtung. Dieses Praktikum dauert vier Wochen. Die Praktika stellen als vielgestaltige Studien einen wichtigen Bestandteil einer qualitativ hochwertigen Lehrerbildung für gewerblich-technische berufliche Schulen dar.

Das Schulpädagogische Blockpraktikum

Das Schulpädagogische Blockpraktikum soll den Studierenden erste Eindrücke darüber vermitteln, ob sie für den angestrebten Beruf geeignet sind. Die Aufgaben und Studienziele nach der LPO I gibt nachfolgende Übersicht wieder:

- Beobachtung der Schüler hinsichtlich ihres Lern- und Sozialverhaltens in der Klasse
- Beobachtung des Unterrichtsstils und der erzieherischen Wirksamkeit der Lehrkraft (in Verbindung mit vorbereitenden und auswertenden Besprechungen mit der zuständigen Lehrkraft)
- Kenntnis der unterrichtlichen und erzieherischen Probleme
- Vorbereitung und Analyse unterrichtlicher Vorhaben und eigene Unterrichtsversuche

Aus Sicht des Lehrstuhls für Pädagogik sollen die Studierenden in diesem Praktikum die Vielfalt der Aufgaben einer Berufsschule – auch über die eigene berufliche Fachrichtung hinaus – erfahren. Zentral ist hierbei das Beobachten und Miterleben von Unterricht, das die Studierenden nun aus der Perspektive des angehenden Lehrers tun. Weiter sollen sie die verschiedenen außerunterrichtlichen Aufgaben der Lehrkräfte kennenlernen. Neben der Hospitation des Unterrichts erproben sich die Studierenden in kleineren Unterrichtsversuchen. Diese ersten Unterrichtsversuche sollten jedoch so angelegt sein, daß sie erfolgreich bewältigt werden können. Diese Unterrichtserlebnisse begleiten die Studierenden bis



Teilnehmer am Arbeitsgespräch zum Schulpädagogischen Blockpraktikum

zum fünften Semester, wo sie erneut in einem Praktikum in der Unterrichtsrealität agieren können.

Das Schulpädagogische Blockpraktikum wird vom Lehrstuhl für Pädagogik in der Regel im Wintersemester vorbereitet und im darauffolgenden Sommersemester nach dem Praktikum nachbereitet. Beide Pflichtveranstaltungen haben einen Umfang von je einer Semesterwochenstunde.

Das Vorbereitungsseminar zum Schulpädagogischen Blockpraktikum

Ziel des Vorbereitungsseminars ist, den Studierenden Anleitungen und Hilfen für das Praktikum zu geben, damit sie dort möglichst vielfältige Eindrücke sammeln und Erfahrungen machen können. Der Schwerpunkt des Vorbereitungsseminars liegt auf der Konfrontation der Studierenden mit dem Beruf des Lehrers und der Beobachtung von Unterricht nach didaktischen, sozialen und emotionalen Gesichtspunkten. Dazu gehört auch, daß die Studierenden auf die Komplexität des Unterrichts an beruflichen Schulen und auf unterrichtliche und erzieherische Schwierigkeiten hingewiesen werden. Informationen über das Duale System der Berufsausbildung und über die verschiedenen beruflichen Schulen mit ihrer Dauer und ihren Abschlüssen fließen mit ein. Einer Anleitung zur Vorbereitung und Durchführung von Unterricht wird im Rahmen dieses einstündigen Seminars nur ein verhältnismäßig geringer Anteil eingeräumt.

Inhalte des Vorbereitungsseminars

- **Beruf des Lehrers**
- Duales System der Berufsausbildung
- Arten, Dauer und Abschlüsse beruflicher Schulen
- **Unterrichtsbeobachtung nach didaktischen, sozialen und emotionalen Gesichtspunkten**
- Komplexität des Unterrichts an beruflichen Schulen
- unterrichtliche und erzieherische Schwierigkeiten

- Vorbereitung und Durchführung von Unterricht
- Praktikumsbericht

Ausgehend von den Erwartungen und Vorstellungen der Studierenden werden die vielfältigen Aspekte des Lehrerberufes erarbeitet und diskutiert. Die Dozenten greifen dabei auf ihre Schulerfahrungen zurück.

Für den zweiten Schwerpunkt des Vorbereitungsseminars, der Unterrichtsbeobachtung, wird über Videoaufnahmen von Unterricht aus den unterschiedlichen Berufsfeldern eine Beobachtungssystematik entwickelt. Im Mittelpunkt dieser Beobachtungen steht nicht die didaktische Struktur des Unterrichts, sondern die Aktionen der Lehrkräfte und der Schüler. Aus ihnen sollen sich Rückschlüsse z.B. auf soziale Aspekte, die Erfahrung des Lehrers, seine Freude am Unterrichten, aber auch die Belastungen, die für diesen Beruf typisch sind, ziehen lassen.

Abschließend werden die Studierenden in die Anfertigung eines Praktikumsberichtes eingeführt, der die Eindrücke des Schulpädagogischen Blockpraktikums dokumentieren soll. Dieser Bericht stellt für das Nachbereitungsseminar eine wichtige Grundlage dar.

Das Nachbereitungsseminar zum Schulpädagogischen Blockpraktikum

Das Nachbereitungsseminar orientiert sich an den nachfolgend genannten Themenschwerpunkten. Diese werden jedoch nicht nacheinander abgearbeitet. Sie stellen vielmehr einen Bezugsrahmen dar, in den die im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen Eindrücke, Beobachtungen und Erfahrungen der Studierenden aus dem Praktikum eingebettet werden. Die Praktikumeindrücke bestimmen wesentlich die Schwerpunkte und den Verlauf des Seminars, indem sie aufgegriffen, besprochen und verarbeitet werden.

Inhalte des Nachbereitungsseminars

- Lern- und Sozialverhalten der Schüler im Unterricht
- Unterrichtsstil und erzieherische Wirksamkeit der Lehrkraft

- Rahmenbedingungen des Unterrichts und schulisches Umfeld
- Außerunterrichtliche Aufgaben und Aktivitäten von Lehrkräften
- Kontakte zwischen Schule und anderen Institutionen
- Aspekte der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Unterricht.
- Besprechen ausgewählter Inhalte des Praktikumsberichtes und Vorstellen beobachteter oder selbst gehaltener Unterrichtsstunden
- Aktuelle bildungspolitische Fragen
- Folgerungen für das weitere erziehungswissenschaftliche Studium

Von den vielfältigen Praktikumeindrücken werden von den Studierenden im Seminar immer wieder einige Aspekte ihrer Beobachtungen besonders hervorgehoben. Dies sind erfahrungsgemäß Störungen und Konflikte im Unterricht, Gewalt an der Schule - obwohl selten unmittelbar erlebt, Probleme mit ausländischen Schülern, Motivation der Schüler und die methodische Gestaltung von Unterricht. Damit zusammenhängend taucht immer wieder die Frage auf, "was kennzeichnet den guten Lehrer", der auf die angesprochenen Probleme situationsgerecht reagieren kann.

Die Vor- und Nachbereitungsseminare verzahnen theoretische Lerninhalte der Universität eng mit der Schulpraxis. Damit lässt sich das weitere Studium von den Studierenden unter praktischen Aspekten erschließen.

Aussprache über die Praktikumsdurchführung

Die Aussprache über die Praktikumsdurchführung erfolgte in zwei Gruppen, in denen Betreuungslehrkräfte, Schulleiter und Studierende ihre Erfahrungen mit dem Praktikum äußerten. Dabei kam es in beiden Gruppen nach teilweise kontrovers diskutierten Punkten zu aufschlussreichen Erkenntnissen. Sie mündeten in Hinweise, die Möglichkeiten einer verbesserten Praktikumsdurchführung sowie einer op-

timierten Vor- und Nachbereitung des Praktikums eröffnen. Die Hinweise folgen geordnet nach Themenaspekten:

Organisation des Praktikums

Für die Schulleitungen ist es zur Organisation des Praktikums hilfreich, wenn ihnen schon im vorab Informationen über die Fächerkombination und besondere Interessen der Studierenden vorliegen. Durch diesen zeitlichen Planungsvorlauf lassen sich die Bedürfnisse und Wünsche der Studierenden leichter auf die Erfordernisse des Unterrichtsalltages abstimmen.

Bei der Hospitationsplanung sollte zu Beginn des Praktikums eine bewußte Lenkung erfolgen. Zunehmende Freiräume im Verlauf des Praktikums können dann entsprechend den individuellen Interessen eigenverantwortlich von den Studierenden ausgestaltet werden. Um einen Einblick in die Arbeitsbelastung der Lehrkräfte und die Anforderungen an die Schüler zu gewinnen, empfiehlt sich die Begleitung einer Klasse oder eines Lehrers jeweils an einem kompletten Unterrichtstag.

Eine attraktive Praktikumsgestaltung, die vielfältigste Einblicke in unterschiedlichen Klassen und Fächern auch in verschiedenen Berufsfeldern ermöglicht, fördert bei den Studierenden eine engagierte Praktikumsdurchführung im vorgeesehenen organisatorischen Rahmen.

Aufgaben und Ziele des Praktikums

Das SBP konfrontiert den Studierenden frühzeitig mit dem Beruf des Lehrers, um ihm die Besonderheiten des angestrebten Beruf kennenlernen zu lassen. Dazu soll der Praktikant möglichst viele Aspekte des Schullebens erfahren, was ein entsprechendes Angebot an Hospitationsmöglichkeiten unterstützt. Neben den Klassenräumen sollen die Studierenden auch Einblicke in die Schulorganisation, Lehrerkonferenzen, Besprechungen, Klassenfahrten usw. bekommen.

Aufgabe des Betreuungslehrers oder der Schulleitung kann es jedoch nicht sein, Studierende auf ih-

re "Eignung" für den Beruf des Lehrers hinzuweisen. Vielmehr sollen die Hilfestellungen im Praktikum und in den Vor- und Nachbereitungsseminaren bei den Studierenden zur Selbsterkenntnis bezüglich ihrer Berufswahl führen.

Ablauf der Hospitationen

Den größten Teil des 50-stündigen Praktikums nimmt die Hospitation von Unterrichtsstunden ein. Sie soll dem Studierenden eine große Breite an Eindrücken bieten und vielfältigste Ausprägungsmöglichkeiten von Unterricht erschließen. Hierbei liegt das Augenmerk insbesondere auf sozialen und emotionalen Aspekten von Lehrern und Schülern. Um die gesamte Breite von Berufsschulunterricht zu erleben, ist es wichtig, dass nicht nur in "Musterklassen" und bei "Musterlehrern" hospitiert wird. Gerade sogenannte schwierige Klassen, Fächer oder Randstunden eröffnen den Studierenden entsprechend den Praktikumszielen umfassende Einblicke in den angestrebten Lehrerberuf. Besonderen Nachdruck verleiht den Hospitationen eine anschließende Besprechung, in der die jeweilige Lehrkraft ihr Vorgehen und ihr Erleben des Unterrichts erläutert, erklärt und begründet.

Unterrichtsversuche der Studierenden

Die ersten Unterrichtsversuche im SBP in einer neuen Situation vor einer Klasse bergen für die Studierenden ein hohes Motivations- aber auch Konfliktpotential. Wie bereits oben angeführt, sollten diese Unterrichtsversuche möglichst erfolgreich bewältigt werden können. Dazu müssen die Praktikanten durch eine betreuende Lehrkraft in kleinen Schritten an ein unterrichtliches Handeln herangeführt werden. Denkbar ist, dass anfangs nur Stundenelemente übernommen werden, oder eher "leichte" Stunden, wie Übungsstunden im Fachrechnenunterricht, Verbesserung einer Schulaufgabe o.ä. in ein eigenständiges Unterrichten einführen. Auch ein Teamteaching gemeinsam mit einer Lehrkraft kann hierzu dienen.

Um erste Unterrichtserfahrungen weiter auszubauen, kann eine vorbereitete Unterrichtseinheit in unterschiedlichen Klassen ausprobiert werden. Falls gewünscht, kann sich der Studierende auch ohne die von ihm vertretene Lehrkraft in einer Klasse erproben. Wie auch bei den Hospitationen ist eine anschließende Besprechung des Unterrichts besonders gewinnbringend. Da diese Unterrichtsstunden oft die ersten Versuche als Lehrperson sind, darf jedoch keine Stundenreflexion auf "Lehrprobenniveau" erfolgen. Das Augenmerk soll nicht auf fachdidaktischen Aspekten liegen, sondern primär den Studierenden vor Augen führen, wie sie sich vor der Klasse fühlen.

Weitere Informationen im Internet

Von den Schulen wurde der Wunsch nach Informationen über die Inhalte der Vor- und Nachbereitungsseminare zum SBP geäußert.

Ausgewählte Informationen zu den Seminaren, Erfahrungen der Studierenden aus dem Praktikum und ein Diskussionsforum zu allen Praktikumsbelangen werden vom Lehrstuhl für Pädagogik der TU auf folgender Internetseite angeboten:

<http://www.lrz-muenchen.de/~sbp/>

Der VLB ist online...

Der VLB ist auch online zu erreichen. Unsere Homepage ist unter der Internet-Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>

zu finden.

Methodentraining des Studienseminars Ostbayern :

Neuer Unterricht, neue Lehrer, neue Schüler?!

ANTON LANKES

Das neue Schulkonzept ist da! Vom derzeitigen Bundeskanzler bezeichnete "Faule Säcke" (VLB-Heft 8-9/95) verwalten 32 perspektivlose, konsumgeile Gameboy-Freaks in einem sogenannten integrierten Fachraum, der anstelle des bisherigen Klassenzimmers wundersame Multimedia-Träume handlungsorientiert wahr werden lässt.

Dabei werden Lerngebiete nach neuen Lehrplänen in bester Pädagogenmanier wieder feinsäuberlich in handliche, fächergerechte Einzelportionen zerhackt, die sich wie bisher 'einfach' und 'unkompliziert' unterrichten lassen.

Der Leser prüfe selbst, wie weit er sich vielleicht mit dem oben angerissenen Szenario identifizieren will.

Neue Lehrpläne

Fest steht, dass die neuen Lehrpläne - ob bereits eingeführt oder in Planung - eine deutliche Zäsur im bayerischen Berufsschulwesen darstellen. Die Auflösung der bisherigen Fächerteilung zugunsten von Lerngebieten fordert den handlungsorientierten Unterricht und damit neue Unterrichtskonzepte. Bisher gibt es dazu, neben unendlich lang geführten Diskussionen über Begriffsdefinitionen, viele positive Ansätze in der Lehrerausbildung und -fortbildung, um den Forderungen der neuen Lehrpläne gerecht zu werden.

Neue Lehrer

Gerade auch Referendare sind neueren Unterrichtsformen besonders aufgeschlossen, weil sie ihr Repertoire an Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung erst aufbauen müssen.

Im Studium wurden zu neuen bzw. wiederentdeckten Unterrichtsformen die theoretischen Grundlagen vermittelt, die teilweise in den Seminaren wieder aufgegriffen werden.

Leider dominiert in der Lehrerausbildung weiterhin der herkömmliche Frontalunterricht, was andere Unterrichtskonzepte beschränkt. Deshalb fehlen den angehenden Lehrern häufig die "Werkzeuge", um Schüler in eigenverantwortlicher und selbsttätiger Form zu unterrichten.

Aus diesen Überlegungen heraus entwickelte ein Projektteam von vier Lehrern der Berufsschule Cham ein Methodentraining im Rahmen handlungsorientierter Unterrichtskonzepte. Thema des ersten Seminars sollte der "Lernzirkel" sein.

Mit dem Vorschlag, eine Weiterbildungsveranstaltung zu diesem Thema für das Studienseminar Ostbayern anzubieten, stießen sie beim Seminarvorstand Walter Marxreiter und den Referendaren auf offene Ohren.

Neuer Unterricht

Dieses erste Methodentraining fand schließlich am 27.11.1998 in

Cham statt. Die 26 teilnehmenden Referendare kamen aus den Fachrichtungen Metall-, Elektro- und Bautechnik, Nahrung und Sozialpädagogik. Da die vier Moderatoren selbst in vier verschiedenen gewerblichen Fachbereichen unterrichten, konnten die Teilnehmer im späteren Praxisteil in Fachgruppen aufgeteilt und fachspezifisch beraten werden.

Der gesamte Tagesablauf stand unter dem Motto "Handeln statt Reden". Nach einer kurzen Begrüßung durch die Moderatoren wurde sogleich die Aktivität der Teilnehmer gefordert. Ein Brainstorming zum Impuls "Neuer Unterricht - neue Lehrer - neue Schüler?!" zeigte die Notwendigkeit neuer Unterrichtskonzepte und -methoden auf.

Der gesamte Vormittag brachte den Referendaren die Merkmale, Instrumente und Arbeitsregeln eines "Lernzirkels" näher. Dazu diente ein "Lernzirkel über den Lernzirkel" bei dem die Teilnehmer in sieben Stationen durch "Learning by doing" diese Inhalte erarbeiten sollten.

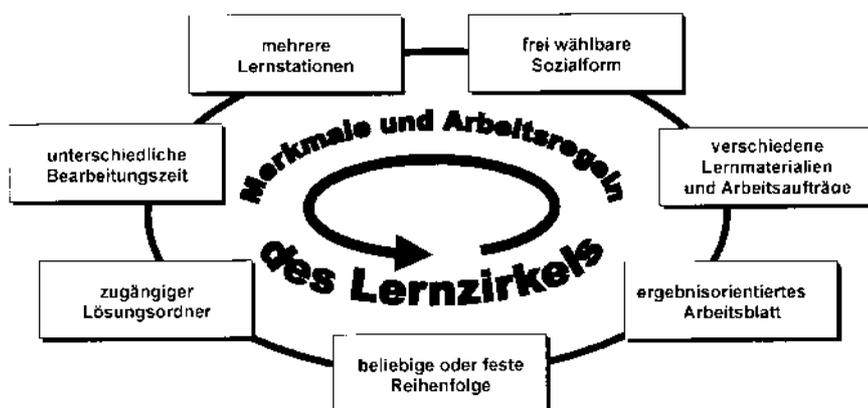
In der Startstation präsentierten die Moderatoren anhand einer Folienserie die wesentlichen Merkmale und Arbeitsregeln der Lernzirkelarbeit (siehe Grafik unten).

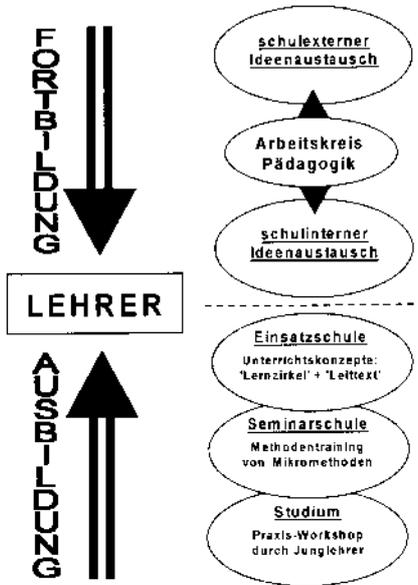
Die weiteren Stationen konnten von den Teilnehmern in freier Reihenfolge bearbeitet werden. Die Ergebnisse wurden in Arbeitsblättern festgehalten, die als Grundlage zur Erarbeitung eines eigenen Lernzirkels dienten.

Handeln statt Reden

Der Bezug zur unterrichtlichen Praxis erfolgte dann am Nachmittag. Jede Fachgruppe erarbeitete unter der Betreuung des entsprechenden Moderators eigene, fachspezifische Lernzirkel. Ziel war, einen einfachen Lernzirkel in einem Zeitrahmen von ca. zwei Stunden zu entwickeln, der schließlich von einer anderen Fachbereichsgruppe durchgearbeitet werden sollte. Erstaunlich war dabei die hohe Motivation und Leistungsbereitschaft der Referendare.

Eine abschließende Diskussion zeigte bereits erste Erfahrungen und





Erkenntnisse der Teilnehmer über die Lernzirkelgestaltung auf.

Eine Rückbesinnung auf das morgendliche Brainstorming rundete die Veranstaltung ab, indem auf den Impuls "Neuer Unterricht - neue Lehrer - neue Schüler?!" nochmals eingegangen wurde. In dieser Diskussion wurde deutlich, dass der bisherige Unterricht, insbesondere der Frontalunterricht, keinesfalls wertlos ist, aber u.a. bedingt durch ein verändertes Schülerverhalten eine Weiterentwicklung neuer Unterrichtskonzepte unbedingt forciert werden muss.

Das Gesamtkonzept

Für das Organisations- und Moderatoren-Team war dies die erste Veranstaltung für das Seminar Ostbayern im Rahmen des Methodentrainings zu mehr Handlungsorientierung im Unterricht. Geplant ist, im Juni dieses Jahres eine Anschlussveranstaltung zum Thema "Leittexte" in ähnlicher Vorgehensweise folgen zu lassen.

Dieses Methodentraining für Referendare stellt nach Ansicht der Initiatoren nur einen Baustein für eine zukünftige Lehreraus- und -fortbildung dar. Zukunftsvision ist, bereits bei Lehramtsstudenten mit Praxis-Workshops zur Unterrichtsmethodik und -konzeption zu beginnen - vorgestellt und betreut

durch Junglehrer, die ihr Studium noch nicht vergessen, aber schon den Unterrichtsalltag erfahren und vor allem auch neue Methoden bereits erfolgreich eingesetzt haben. Fortsetzung könnte ein Methodentraining im Rahmen der Referendarausbildung sein, wobei im ersten Ausbildungsjahr ein Trainingsseminar mit handlungsorientierten Elementen für den konventionellen Unterrichtseinsatz vorstellbar wäre und darauf aufbauend im zweiten Ausbildungsjahr die bereits angesprochenen Seminarthemen "Lernzirkel" und "Leittext". Somit kann für den angehenden Junglehrer eine Methodengrundlage geschaffen werden, mit der er individuell seinen Unterricht nach den neuen Lehrplänen gestalten kann.

Dieses Gesamtkonzept könnte letztlich noch durch Arbeitskreise abgerundet werden. In diesem

Pädagogik-Arbeitskreis, der z.B. an der Berufsschule Cham bereits seit einem Jahr besteht, können die so ausgebildeten Junglehrer eigenständig, d.h. ohne Fortbilder, pädagogische Erfahrungen aus dem Unterrichtsalltag untereinander austauschen. Neue Ansätze werden damit einerseits im schulinternen Ideenaustausch, andererseits auch durch regierungsweite Zusammenkünfte entwickelt und multipliziert.

Das Moderatoren - Team und der Verfasser dieses Beitrages:

Hans Altmann, Anton Lankes, Gisela Stautner, Ludwig Wenzl bedanken sich für das Zustandekommen dieser Veranstaltung beim Schulleiter der Berufsschule Cham, Franz Hofmann, beim Leiter des Studienseminars Ostbayern Walter Marxreiter, und den Referendaren.

ANZEIGE

Eine attraktive Variante unter den beruflichen Schulen:

Die Fachakademie

BIRGIT KLAWITTER

Die Fachakademie bereitet nach Artikel 18 BayEUG in mindestens zwei Schuljahren Vollzeitunterricht durch eine vertiefte berufliche und allgemeine Bildung auf den Eintritt in eine angehobene Berufslaufbahn vor. Sie baut auf einem mittleren Schulabschluss und in der Regel auf einer dem Ausbildungsziel dienenden beruflichen Ausbildung oder praktischen Tätigkeit auf.

Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus kann durch Rechtsverordnung bestimmen, dass an Fachakademien künstlerischer Ausbildungsrichtung an die Stelle des mittleren Schulabschlusses der Nachweis einer entsprechenden Be-

gabung im jeweiligen Fachgebiet tritt.

Das Studium an einer Fachakademie wird durch eine staatliche Prüfung abgeschlossen. Durch eine staatliche Ergänzungsprüfung kann die Fachhochschulreife erworben werden, die für einzelne Ausbildungsrichtungen auf einschlägige Studiengänge beschränkt werden kann. Überdurchschnittlich befähigten Absolventen der Fachakademie, die die Berechtigung zum Studium an einer Fachhochschule erworben haben, kann sogar die fachgebundene Hochschulreife zuerkannt werden.

Zwei aktuelle Beispiele zeigen die Attraktivität:

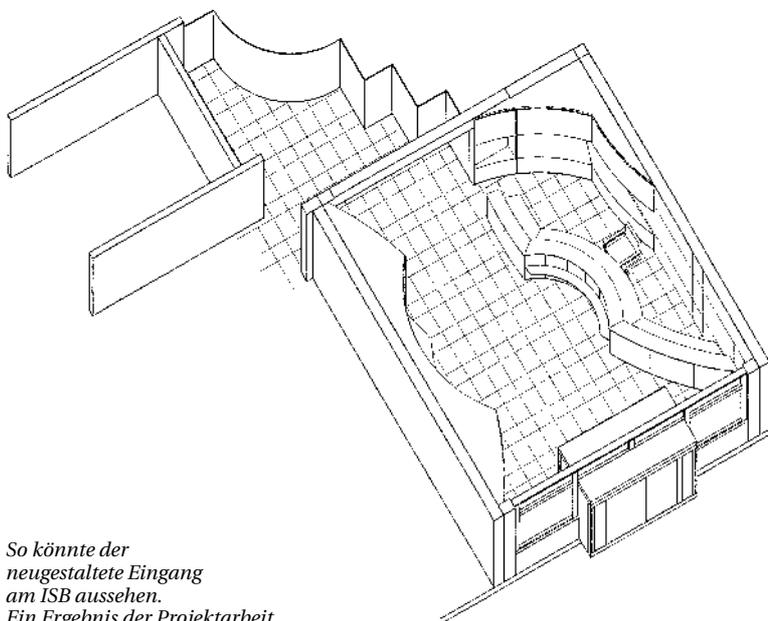
Beispiel 1: Fachakademie für Holzgestaltung in Garmisch-Partenkirchen

Neugestaltung des Eingangsbereiches des ISB

ROGER MANDL

Die Fachakademie für Holzgestaltung in Garmisch-Partenkirchen hat sich zum Ziel gesetzt, ihre Studierenden möglichst projektorien-

orientiert auf ihre Berufstätigkeit vorzubereiten. Ein besonders gelungenes Beispiel für eine praxisorientierte Projektarbeit war die Unterstützung des Staatsinstituts für Schulpädagogik und Bildungsforschung



So könnte der neugestaltete Eingang am ISB aussehen. Ein Ergebnis der Projektarbeit.

bei der Gestaltung seines Eingangsbereichs. Die Studierenden der Fachakademie entwarfen hierfür verschiedene Vorschläge, die sich durch Ideenvielfalt und gekonnten Einsatz von Formen und Materialien auszeichneten. Zur Abrundung des Projekts präsentierten die Studierenden ihre Zeichnungen und Modelle in professioneller Art und Weise vor einem Auswahlgremium des Instituts, dem jetzt die Qual der Wahl bleibt.

Das Projekt

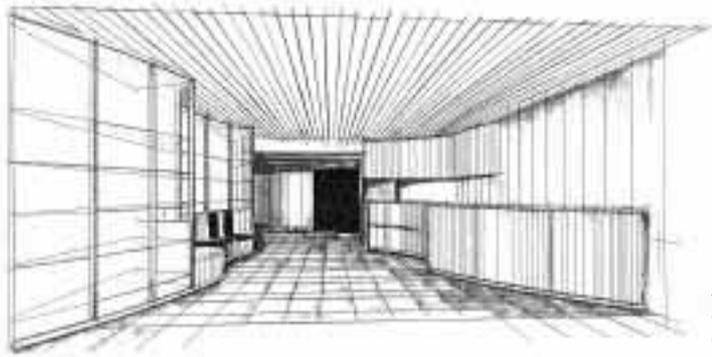
Die Aufgabe, die sich unseren Studierenden des zweiten Studienjahres im Fach 'Entwerfen von Räumen' stellte, wies alle Bedingungen auf, die die Realität für einen Form- und Raumgestalter bereithält:

- bestimmende gestalterische Elemente waren beizubehalten (Windfang/Fassade, Fußboden, Haustechnik, etc)
- möglichst geringer Aufwand
- möglichst geringe baukonstruktive Eingriffe
- zu berücksichtigen waren die betriebsbedingten Funktionsabläufe im Eingangsbereich (Empfang, Information, Postverteilung, Schlüsselzugang)
- Zielvorstellung seitens des Nutzers war die atmosphärische Aufwertung des düsteren Eingangsbereiches.

An Arbeitsmodellen und Skizzen wurde Schritt für Schritt versucht, den Funktionen Gestalt zu geben, d.h. Proportionen für Theke und Warte-/Informationsbereich zu finden, Bewegungsräume zu definieren, die Möglichkeiten der Integration von Beleuchtung zu berücksichtigen, Materialien zu bestimmen, Farbigkeiten aufeinander abzustimmen, etc.

Das Einlassen auf den Entwurf als einen Prozess, in dem Ideen entwickelt, geprüft, durchgearbeitet, aber auch verworfen und von einem neuen Ansatz her angegangen werden müssen, um als Ergebnis ein in sich schlüssiges Konzept darzustellen, war das eigentliche Ziel des Unterrichts.

Im Verlauf der Bearbeitung ist



3-D-Darstellung
des Entwurfs von
Seite 25.

den Studierenden verständlich geworden, dass es manchmal ein weiter Weg sein kann, von den ersten Absichtserklärungen und gestalterischen Willensäußerungen, die oft nur schwer von persönlichen Geschmackspräferenzen zu unterscheiden sind, zu objektiv bewertbaren Gestaltungskriterien zu finden. Dabei auch noch die eigentliche Idee zu erkennen und bis zum ausgereiften Projekt durchzuhalten, ist nicht immer ganz einfach gewesen.

Die Herausforderung für den Lehrenden war es, unter diesen engen Vorgaben für die nötige Motivation zu sorgen, um die Studierenden dazu zu bringen, sich auf die Aufgabe einzulassen. Vereinfacht wurde dieses durch die Aussicht, die Arbeiten im Haus des ISB präsentieren zu dürfen, durch eine Mitarbeiterbefragung zu einer Bewertung von außen zu kommen und die Perspektive auf die ev. Realisierung eines Entwurfs.

Nach sechswöchiger Bearbeitung waren schließlich die Unterlagen fertiggestellt, die Modelle sorgfältig verpackt und das Ziel in München pünktlich erreicht. Wie oben er-

wähnt verlief die Präsentation auf der einen Seite sehr konzentriert, auf der anderen sehr offen und interessiert.

Bemerkenswert an der Präsentation sind für mich folgende Eindrücke gewesen:

- für das selbe räumliche Gestaltungsproblem sind neun verschiedene Lösungskonzepte entwickelt worden.
- die unterschiedliche Wirkung der Präsentationsmedien (Zeichnungen, Modelle, Comutergrafik) auf das Publikum
- die überaus positive Resonanz seitens des Publikums.
- Die positive Wirkung des Erfolgserlebnisses auf die Studierenden.

Aufgrund dieser Erfahrungen sehe ich den Ansatz bestätigt, daß neben der gestalterischen Theorie vor allen Dingen die Arbeit am Projekt Lernerfahrungen vermittelt, die auf anderen Wegen unzureichend zu erzielen wären. Nur am konkreten Entwurfsprojekt wird die Einheit von Raum, Farbe, Licht, Material, Geometrie und Konstruktion als gegenseitige Bedingtheit erfahren und zur individuellen, persönlichen Lösung ausgearbeitet.

aus Luxemburg. An deren Spitze stand die Ministerin für Erziehung und Berufsausbildung, Erna Hennicot-Schoepges. Sie und ihre Begleiter wollten sich vor Ort ein Bild von den Nürnberger Schulen machen. Geleitet wurde das Programm von Stadtdirektor Dr. Dieter Wolz, dem Leiter des Amtes für Berufliche Schulen und Schulpädagogik. Da Luxemburg keine eigene Universität besitzt, müssen sich Studierwillige an ausländischen Universitäten einschreiben. Die an ihrer beruflichen Weiterbildung interessierten Luxemburger finden ebenfalls häufig nur im Ausland geeignete Bildungsangebote, was eine hohe sprachliche Flexibilität erfordert. Solche Aspekte veranlassten Stadtdirektor Dr. Dieter Wolz eine Diskussionsrunde mit den Studierenden der Fachakademie für Wirtschaft in das Programm aufzunehmen. Diese sollten in einem gegenseitigen Gedankenaustausch das Bildungssystem von Luxemburg kennen lernen. Andererseits waren die Gäste sehr daran interessiert, eine Bildungseinrichtung kennen zu lernen, in der wirtschaftswissenschaftliche und fremd-sprachliche Kenntnisse interdisziplinär unterrichtet werden.

In seinen einleitenden Worten ging Dr. Georg Schudrowitz, Leiter der Fachakademie, auf die Bedeutung Luxemburgs innerhalb der Europäischen Union ein. So würdigte er Luxemburg als einen zentralen Ort, in dem eine Reihe von Institutionen der Europäischen Union beheimatet sind. Ministerin Hennicot-Schoepges bedankte sich für die herzliche Begrüßung und stellte Luxemburg als ein Land vor, das sich dem europäischen Gedanken verbunden fühlt. Damit war für die Studierenden auch das Stichwort für die ersten Fragen gefallen. Diese bezogen sich auf die Einführung des Euro und den Finanzplatz Luxemburg. Schnell kamen die Studierenden aber zu speziellen Fragen aus ihrem persönlichen Erfahrungsbereich:

- Sind ähnliche Bildungseinrichtungen wie unsere Fachakademie in Luxemburg vorhanden?

Beispiel 2: Die Fachakademie für Außenwirtschaft der Stadt Nürnberg

Europa wächst zusammen

REINHOLD BURGER

Global denken - regional handeln!

Ein Motto, nach dem im beruflichen Schulwesen der Stadt Nürnberg sehr häufig gehandelt wird. Ein Beispiel war die Einführung der Fachakademie für Wirtschaft mit

dem Schwerpunkt "Außenwirtschaft" im Jahre 1991 an der Beruflichen Schule 6. Hier wurde das globale Denken auf regionaler Ebene in die Tat umgesetzt.

Ein weiteres aktuelles Beispiel war der Besuch einer hochrangigen Delegation von Bildungspolitikern



Dr. Georg Schudrowitz (steh.) begrüßt die Gäste aus Luxemburg

- Wie ist die Arbeitsmarktsituation für junge Menschen in ihrem Land?
- Wie beurteilen Sie die Chancen unseres Studiengangs im Ausland?
- Welche beruflichen Weiterbildungsmöglichkeiten bieten Sie in Luxemburg an?
- Wären Sie bereit Praktikanten unserer Akademie in luxemburger Unternehmen zu vermitteln?

Mit großem Engagement ging die Ministerin auf diese Fragen ein, obwohl einige nicht direkt zu beantworten waren. Dafür erläuterte sie immer wieder spezielle Aspekte des Bildungssystem ihrer Heimat.

Grundsätzlich beurteilte sie den Studiengang sehr positiv, betonte aber, dass Luxemburg keine vergleichbare Einrichtung besitzt. Als Defizit konnte sie dies jedoch nicht ansehen, da in Luxemburg andere Verhältnisse vorliegen. Dort wird schon sehr früh damit begonnen die Mehrsprachigkeit zu fördern. Bereits in den 1. Klassen lernen die Kinder in Deutsch Lesen und Schreiben, Deutsch ist die Umgangssprache in vielen Fächern. Im 2. Schuljahr kommt Französisch hinzu, ab der 8. Klasse Englisch, später noch ein Wahlfach, etwa Italienisch. So haben die Luxemburger die notwendigen Voraussetzungen um Bildungsangebote im Ausland zu nutzen. Dies kommt auch dem europäischen Gedanken der Völkerverständigung entgegen. Wenn man sich mit den Nachbarn in deren Sprachen verständigen kann, ist es

auch möglich sie besser zu verstehen.

Zum Thema Jugendarbeitslosigkeit konnte Erna Hennicot-Schoepges nur Positives berichten. Luxemburg befindet sich hier in einer glücklichen Lage. Vielen Ausbildungsplätzen stehen leider nur wenige Auszubildende gegenüber. Für das Fach Volkswirtschaft konnte die Ministerin auch gleich ein Beispiel für eine gelungene Aktion "Bündnis für Arbeit" geben. Seit 1977 besteht zwischen der Regierung, den Arbeitgebern und den Gewerkschaften eine solche Vereinbarung. Dies hat den sozialen Frieden des Landes sehr gefördert. Aus dieser Situation leitete die Ministerin auch gute Chancen auf einen geeigneten Arbeitsplatz in Luxemburg für interessierte Studierende ab.

Begeistert zeigte sich die Delegation darüber, dass in der Fachakademie eine ähnliche Sprachenvielfalt besteht wie in Luxemburg. So wird neben Englisch ein Abschluß in Französisch oder Spanisch erreicht. Als Wahlfächer enthält die Stundentafel der Akademie noch Italienisch und Russisch. Besonders überraschte, dass kein reiner Fremdsprachenunterricht stattfindet, sondern wirtschaftliche und politische Sachverhalte sowohl in deutscher Sprache als auch in den erwähnten Fremdsprachen vermittelt werden.

Einen wesentlichen Unterschied sah Hennicot-Schoepges jedoch im Zeitpunkt, zu dem die Fremdsprachen erlernt werden. So liegt der Altersdurchschnitt der Fachakade-

miestudenten, bedingt durch deren Berufserfahrung, über 25 Jahren. Hierzu wollte sie die Meinung der Studierenden wissen. Übereinstimmend wurde dabei deutlich, dass der Grundsatz gilt "je früher, desto besser". Viele Studierende konnten aus dem eigenen Erfahrungsbereich berichten. Die als Kind erlernten Fremdsprachenkenntnisse können sie auch in diesem Studium nutzbringend reaktivieren. Ein besonders beachtenswertes Beispiel erzählte eine 30-jährige Studierende. Sie berichtete, dass ihre 8-jährige Tochter ebenfalls in der Schule Französisch lernt. Offensichtlich fällt es der Tochter dabei wesentlich leichter diese Sprache aufzunehmen. Häufig muss sich die Mutter von der Tochter die Grundprinzipien dieser Sprache erklären lassen, was nicht unbedingt unseren herkömmlichen Vorstellungen entspricht. Die Erkenntnis daraus war eindeutig. Fremdsprachen sind nicht nur Vermittler zwischen den Nationen. Sie können auch als Bindeglied zwischen den Generationen dienen.

Dieses Beispiel war auch ein gelungener Abschluss der Diskussionsrunde. Dr. Dieter Wolz bedauerte das Gespräch beenden zu müssen, aber der gedrängte Zeitplan forderte sein Recht. Abschließend erklärte die Ministerin, dass sie von dem hohen Niveau der Diskussion angenehm überrascht war. Es wurde vereinbart die neuen Beziehungen zu intensivieren und einen Praktikentenaustausch ins Auge zu fassen. Die Unterhaltung hatte neugierig auf ein Nachbarland gemacht. 

Der VLB ist online...

Der VLB ist auch online zu erreichen. Unsere Homepage ist unter der Internet-Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>

zu finden.

Politische Bildung an beruflichen Schulen:**Rosenheimer Berufsschüler im Maximilianeum**

MARTIN JUNGKUNZ

Kritische Fragen an Abgeordnete

Für 26 angehende Groß- und Außenhandelskaufleute der Abschlussklasse war es im November kein üblicher Schultag. In Sozialkunde hieß das Motto: "Wahlen 98, Politik live im Maximilianeum". Auf Einladung des Landtagsamtes besucht die Klasse zusammen mit Fachbetreuer Martin Jungkunz und Kollegin Caroline Stahl den Bayerischen Landtag in München. Die jungen Leute hielten dabei mit kritischen Fragen (z. B. Schleierfahndung, Politikerbild in der Öffentlichkeit) nicht hinter dem Busch.

Lebhafte Diskussion

Die Auszubildenden hatten die

Möglichkeit, an einer Sitzung des Wirtschaftsausschusses und einer Visite im Plenum teilzunehmen. In einer lebhaften Diskussion standen anschließend der JU-Vorsitzende und CSU-Abgeordnete Dr. Markus Söder aus Nürnberg und die Erdinger SPD-Abgeordnete Bärbel Narnhammer Rede und Antwort.

Kontrahenten in Terminnot

Die ursprüngliche Idee, die Rosenheimer Wahlkampfkontrahenten MdL Adolf Dingreiter von der CSU und seinen SPD-Herausforderer Dr. Manfred Gerner (Aschau) an einen Tisch zu bringen und mit ihnen zu diskutieren, konnte leider nicht verwirklicht werden. Den Abschluss bildete ein Mittagessen auf Einladung des Landtagsamtes.



Im Maximilianeum: Bei der Diskussion mit Politikern (von links): Kollegin Caroline Stahl, CSU-MdL Dr. Markus Söder, seine Kollegin SPD-MdL Bärbel Narnhammer und Hildegard Mehr vom Landtagsamt.

Foto: Jk

Deutsch-englischer Schüleraustausch:**Gelungenes Pilotprojekt am European Vocational College in London**

HANNE SAMPSON

Eine Gruppe von fünfzehn Schülern der Staatlichen Berufsschule Kelheim verbrachte mit ihren Betreuern Anfang November drei abwechslungsreiche Wochen am European Vocational College,

der Berufsakademie der Deutsch-Britischen Industrie- und Handelskammer in London.

Das College, das Kurse in den verschiedensten Bereichen anbietet, organisierte damit erstmals ein Programm für Techniker. Ziel war es, den angehenden Elektroinstallateu-

ren und Energieanlagenelektronikern in diesen drei Wochen eine sowohl fachliche als auch sprachliche Fortbildung zu bieten. Dementsprechend setzte sich der speziell auf die Kelheimer Klasse zugeschnittene Stundenplan aus einer Mischung aus Sachfachunterricht und Kursen in technischem Englisch zusammen. Berücksichtigt wurden dabei vor allem auch britische Besonderheiten in Ausbildung und Arbeitsmarkt für Elektrotechniker, um den deutschen Schülern einen Einblick in den für sie relevanten Bereich des Nachbarlandes zu geben.

Die theoretische Arbeit am College, die sowohl eine schriftliche Prüfung am Ende des Kurses als auch mündliche und schriftliche Präsentationen der Studenten beinhaltete, wurde durch diverse Exkursionen ergänzt. So organisierte das European Vocational College einen Besuch der Institution auf Electrical Engineers IEE, sowie der Firmenkontaktmesse für Elektrotechniker. Außerdem ermöglichte das College die Besichtigung der normalerweise für Touristen nicht ohne weiteres zugänglichen Houses of Parliament, um den Schülern auch einen Einblick in die englische Geschichte zu vermitteln, verbunden mit einer kleinen Besichtigungstour.

Die Resonanz der Beteiligten auf den Kurs war äußerst positiv. So meinte der die Gruppe begleitende stellvertretende Schulleiter Eduard Färber: "Ein solcher Aufenthalt ist für die Schüler die beste Möglichkeit, ihre Englischkenntnisse zu verbessern und gleichzeitig Sozialkompetenz zu erlangen."

Mit diesen Weiterbildungsmöglichkeiten stellt sich das EVC den Herausforderungen des Europäischen Binnenmarktes und vermittelt den Teilnehmern Schlüsselqualifikationen im Bereich der internationalen Wirtschaft.

Kontaktadresse:
European Vocational College
Dukes House
32 – 38 Dukes Place
London, EC3A 7LP
Großbritannien
Tel. 0044-171-9290102
Fax. 0044-171-9290103

Für die BWL:

Aktuelles für den Unterricht

HELMUT STEPHAN

DPA nun DPMA

Das deutsche Patentamt ist am 01.11.1998 in Deutsches Patent- und Markenamt umbenannt worden. Die Namensweiterung trägt der Entwicklung Rechnung, dass die Zahl der Markenmeldungen in den letzten fünf Jahren progressiv angestiegen ist.

Das seit 01.01.1995 geltende Markengesetz fasst die Marke als eigenständiges Vermögensrecht auf. Sie ist nicht mehr an einen bestimmten Gewerbebetrieb gebunden und kann demzufolge auch eigenständig belastet oder verpfändet werden.

Seit Inkrafttreten der neuen Markenverordnung am 01.07.1998 werden im Markenregister in München Markeninhaber lediglich mit Name, Ort bzw. Sitz mit Postleitzahl erfasst und veröffentlicht. Straßenangaben

mit Hausnummern werden nur noch bei der Zustellanschrift erfasst. Dadurch wird der periphere Kommerz nach einer amtlichen Markeneintragung gebremst, nämlich der von

- Firmen, die eine Eintragungsofferte für ein privates Markenverzeichnis abgeben, das in Form einer Datenbank geführt wird, mit Abrufberechtigung für eingetragene Kunden.
- Firmen, die eine Dauerüberwachung von Marken anbieten durch Vergleich derselben mit den amtlichen Registereintragungen beim Markenamt in 80297 München bzw. beim EU-Harmonisierungsamt in E-03080 Alicante.

Verbraucherinsolvenzverfahren

Bei den Amtsgerichten – Insolvenzgerichten – ist seit Jahresbe-

ginn der 21-blättrige Formularsatz "Antrag auf Eröffnung des Insolvenzverfahrens (§ 305 InsO)" vorrätig.

Blatt 1 enthält fünf Teile:

- A. Eröffnungsantrag.
- B. Erklärung zur Restschuldbefreiung
- C. Ankreuzkästchen für die Anlagen
- D. Versicherung der Richtigkeit und Vollständigkeit
- E. Verfahrensbevollmächtigung

Die Blätter 2 bis 21 enthalten den Anlagenteil C:

Anlage 1: Personalbogen

Anlage 2: Bescheinigung über gescheiterten außergerichtlichen Einigungsversuch

Anlage 3: Zusatzklärungen zum Restschuldbefreiungsantrag

Anlage 4: Vermögensverzeichnis

Anlage 4 A: Ergänzungsblatt Immobilienrechte und Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung

Anlage 4 B: Ergänzungsblatt Lebensversicherungen

Anlage 4 C: Ergänzungsblatt Wertpapiere und Geldforderungen

Anlage 4 D: Ergänzungsblatt Erwerbsgeschäft und selbständige Tätigkeit

Anlage 4 E: Ergänzungsblatt Beteiligungen an Gesellschaften

Anlage 4 F: Ergänzungsblatt Regelmahlungsverpflichtungen

Anlage 5: Gläubiger- und Forderungsverzeichnis

Anlage 6 AT: Schuldbereinigungsplan – Allgemeiner Teil

Anlage 6 BT: Schuldbereinigungsplan – Besonderer Teil

Anlage 6 Z: Chronologischer Zahlungsplan

Der Formularsatz ist in den Wertspalten in DM bzw. EURO ausfüllbar. Der amtsgerichtliche Vordrucksatz eignet sich für eine anschauliche Darstellung des neuen Verbraucherinsolvenzverfahrens mit der potenziellen postseptennalen Restschuldbefreiung im BWL-Unterricht. Hilfreich ist auch die Broschüre "Restschuldbefreiung – eine neue Chance für redliche Schuldner" des Bundesministeriums der Justiz in 53170 Bonn. 

ANZEIGE

Internet im Unterricht:

Zusammenarbeit lohnt

JOHANNES MÜNCH

Trotz der ganzen Euphorie um das Unterrichtsmedium Internet zeigen sich in der Unterrichtspraxis nach wie vor massive Probleme. Neben der globalen Fragestellung "Was soll ich in meinem Fach denn

machen?"; die von vielen Kollegen positiv beschieden wurde, fehlen aber nicht nur konkrete Konzepte, sondern vor allem auch Ideen und Vorstellungen über die im Internet verfügbaren Inhalte und der pädagogischen Nutzen.

**VLB-Linksammlung**

Auch wenn dieser Anspruch derzeit nur in Teilen erfüllt werden kann, so bietet der VLB in seiner Linksammlung mit derzeit rund 100 unterrichtsrelevanten und nach Berufsfelder geordnete Fundstellen konkrete Arbeitshilfen. Neben den direkt mit Schülern einsetzbaren Internet-Angeboten sind schwerpunktmäßig interessante Informationsquellen verfügbar.

Zur Erweiterung dieses Fundus kann übrigens jeder beitragen. Der Nutzer muss lediglich eine Kurzbeschreibung und die Internetadresse eingeben, eine Fächerzuordnung auswählen und die Informationen online übertragen. Das Vergessen von interessanten Links ist auf diese Weise auch ausgeschlossen.

Forum Berufliche Schulen

Dieser Informationsdienst, der von der Zentralstelle für Computer im Unterricht in Augsburg betrieben wird, versteht sich mit seinem Angebot für berufliche Schulen als Plattform für den Internet-interessierten Kollegen.

Eine zwischenzeitlich stattliche Anzahl von Unterrichtsbausteinen und unterrichtsgerechten Internetangeboten steht dem Nutzer in der Rubrik Unterricht kostenlos zur Verfügung.

Vom downloadbaren CAD-Lehrgang bis hin zum Online-Börsenlexikon ist zwischenzeitlich ein großer Teil der Berufsfelder mit Materialien und getesteten Internetseiten bestückt.

Darüber hinaus stellen auch die berufsfeldbezogene Linksammlung bei der Vorbereitung eines internetbasierten Unterrichts und bei der Informationsgewinnung eine wertvolle Hilfe dar.

Kollegen, die in ihren Berufsfeldern geeignete Materialien zur Verfügung stellen wollen, können mit dem Leiter des zuständigen Arbeitskreises Hans Fendt per E-Mail fendt@zs-augsburg.de oder telefonisch unter (0821) 57 30 11 Kontakt aufnehmen.

Landesverband

Die „Südschiene“ ist reanimiert

Nach längerer Abstinenz wurde Anfang Februar die „Südschiene“ wiederbelebt, indem sich Vertreter des VLB und des BLBs/f Baden-Württemberg wieder einmal zu einem Erfahrungsaustausch in Würzburg trafen. In Vertretung des VLB-Landesvorsitzenden begrüßte dessen Stellvertreter Klemens Brosig die Gäste aus dem „Ländle“ und dabei ganz besonders BLBS-Bundesvorsitzenden Günther Besenfelder. Er hatte es sich nicht nehmen lassen nach Würzburg zu kommen, um sich kuldig zu machen, was so alles läuft auf der Südschiene. Rolf Dörflinger, Landesvorsitzender des BLBS/Baden-Württemberg, erinnerte an gewesene Gesprächsrunden zwischen den beiden Landesverbänden und äußerte den Wunsch „mit dieser Tradition fortzufahren“.

Am Anfang dieser ganztägigen Samstagssitzung an der Würzburger Franz-Oberthür-Schule standen Kurzberichte über die aktuellen bildungspolitischen Situationen in den beiden Bundesländern. Die Weiterentwicklung der beruflichen Bildung sowie die Lernfeldkonzeption standen dabei im Mittelpunkt, vor allem in der Aussprache. Der Bundesverband der Lehrer an beruflichen Schulen, so Günther Besenfelder, spreche sich für „Basisberufe“ aus. Die Wirtschaft hingegen favorisiere eine stärkere Spezialisierung bei der Ausbildung. Während in Bayern lernfeldorientierte Lehrpläne bereits veröffentlicht und verpflichtend ausgegeben sind, macht man sich in Baden-Württemberg noch Gedanken über deren Praktikabilität und wartet mit der offiziellen Einführung ab.

Eines der zentralen Themen des Tages war die Sorge um genügend Lehrernachwuchs. Immerhin wurde aus baden-württembergischer Sicht für die nächsten Jahre eine bis zu 60%ige Unterdeckung bei der

Lehrerversorgung prognostiziert. „Unsere Lehrerstudenten reichen hinten und vorn nicht aus, die anstehende Pensionierungswelle zu kompensieren“, gab Landesvorsitzender Dörflinger zu bedenken. Ähnlich stelle sich die Situation im Freistaat dar. In beiden Bundesländern - und nicht nur in diesen - werde es drastische Engpässe geben, „wenn es darum geht, den kommenden Schülerberg zu bewältigen“.

Im dienstrechtlichen Teil der Gesprächsrunde beschäftigte man sich vorrangig mit der Leistungsstufung. In Baden-Württemberg ist man damit noch nicht so weit wie in Bayern; mit Nachdruck erfragten die Gäste deshalb die hierzulande gemachten Erfahrungen.

Zum Thema Lernortkooperation gab es eine Darstellung des in Bayern laufenden Modellversuchs KO-BAS. Die Kleinbetriebsstruktur beim Dualpartner sei es, die sich als grundlegendes Hindernis für optimale Kooperation erweise. Es sollte ein sog. Kooperationsfaktor geschaffen werden, meinten beide Seiten, welcher Kolleginnen und Kollegen, die besonders stark mit

der Kooperation befaßt sind, eine gewisse Stundenermäßigung ermöglicht. Beide Seiten stimmten auch darin überein, dass von echter Lernortkooperation erst dann gesprochen werden könne, wenn die Berufsschule gleichwertiger Ausbildungspartner der Wirtschaft sei, wenn also beispielsweise die in der Berufsschule erbrachten Schülerleistungen auch in die Prüfungsergebnisse einfließen.

Bei der Ausbildung für das Lehramt an beruflichen Schulen wurden in Baden-Württemberg schulpraktische Anteile bereits in den Studiengang eingebaut, so dass die Studenten sich frühzeitig mit dem Schulalltag vertraut machen können. Für intensive Gespräche sorgte auch das Thema „Verbandsgeschäftsstelle“. Beim baden-württembergischen Landesverband beschäftigt man sich mit dem Gedanken, dem bayerischen Muster zu folgen und die Geschäftsstelle professionell zu besetzen. Schließlich ging es noch um die „innere Schulentwicklung“ in beiden Bundesländern. In Baden-Württemberg beispielsweise gebe es Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte, welche den Schulentwicklungsprozess aktiv begleiten. Die bayerische Seite berichtete über den Schulversuch „Schule gestalten“.

Eine animative Begegnung zwischen den beiden Verbandsdelegationen an diesem Samstag.

Peter Thiel



Pause und endlich mal frische Luft: Die Gesprächsteilnehmer der beiden Landesverbände beim Gruppenfoto in den „Grünanlagen“ der Franz-Oberthür-Schule. In der Mitte BLBS-Bundesvorsitzender Günther Besenfelder, der nicht nur Zaungast war, sondern belebend in die Aussprache eingriff.



Herbert Lauer = 20 Jahre „Berufsschullehrerverband“ in Mittelfranken

In der letzten Sitzung des VLB-Hauptvorstands verabschiedete Landesvorsitzender Hermann Sauerwein (rechts) mit herzlichem Dank für langjähriges Engagement Herbert Lauer (Bildmitte), der sich nach fast 20 Jahren als Bezirksvorsitzender von Mittelfranken nunmehr auf "Altenteil" begibt, was die Verbandsgeschäfte anbelangt. Diese führt als neugewählter BV-Chef Horst Lochner (Zweiter von rechts) weiter. Links im Bild Berthold Schulter und Ingrid Heckner.

Vom Bezirksverband Mittelfranken erhielten wir folgende Zeilen, die Herbert Lauer zum Abschied würdigen:

„Mit etwas Verspätung, wir bitten dafür um Entschuldigung, soll hier eine Würdigung an Herbert Lauer erfolgen, der unseren Verband im Bezirk Mittelfranken 20 Jahre geleitet hat, den heutigen VLB aus drei Einzelverbänden zusammengeführt hat, und jetzt als dienstältester Bezirksvorsitzender dieses Amt abgegeben hat.

Herbert Lauer kam am 24. August 1938, in Hammelburg zur Welt. Er wurde damit in einer Zeit geboren, die bestimmt war vom heraufziehenden Krieg. Die ersten Lebensjahre waren also sicherlich nicht so im Überfluss erstickt, wie dies heute oft der Fall ist.

Nach der Volksschule, in die er 1946 eingeschult wurde, schloss sich das Gymnasium in Hammelburg und Ansbach an, das er dann 1956 beendet hat. Wie es sich für einen zukünftigen Landwirtschaftslehrer gehört, hat er seine Ausbildung mit einer landwirtschaftlichen Lehre fortgesetzt und dann gleich nochmals 2 Jahre Ackerbauschule in Triesdorf draufgesattelt.

Im Jahre 1960 hat sich Herbert Lauer dann endgültig für den Lehrberuf entschlossen und sich am Staatsinstitut in München eingeschrieben.

Nach dem ersten Staatsexamen, dem Einsatz als Lehramtsanwärter in Herrieden und Schillingsfürst und dem zweiten Staatsexamen wurde unser Herbert Lauer im Jahre 1966 als Landwirtschaftslehrer an der landwirtschaftlichen Berufsschule in Uffenheim übernommen. Nach drei Jahren wurde er dann an seine heutige Wirkungsstätte, das BBZ Ansbach mit seinen Außenstellen in Rothenburg und Dinkelsbühl versetzt.

Dort konnte er einen der großen Erfolge unseres Verbandes, die Überleitung der Berufsschullehrer in den Höheren Dienst im Jahre 1972 erleben. Seit 1984 hat er an seiner Schule die Funktion des Fachbetreuers inne.

Für uns ist aber ein anderes Datum noch wichtiger. Im Jahre 1977 wird Herbert Lauer das erste Mal zum Bezirkspersonalrat auf einer gemeinsamen Liste des VBB, VDH

und VBL gewählt. Dieses Amt versieht er bis heute mit enormer Erfahrung und viel Einsatz für die Kollegen.

Es war irgendwie nur logisch, dass Herbert Lauer nach der Fusion des VBB mit dem VBL zum ersten Bezirksvorsitzenden des neuen VBB gewählt wurde, die Funktion die er seit 1980 ununterbrochen in hervorragender Weise ausgeübt hat.

Für all den gezeigten Einsatz für uns als Berufsschullehrer vielen Dank von uns allen.“ *Horst Lochner*

Referate und Fachgruppen

FG Bautechnik informiert:

Aktuelles für den Unterricht

1. Neufassung der DIN 1045

Wenn auch der genaue Erscheinungstermin der Neufassung der DIN 1045 Beton- und Stahlbetonbau noch nicht feststeht (vielleicht zur Jahreswende 1999/2000), so darf man doch davon ausgehen, dass alle Richtlinien, die im Laufe des vergangenen Jahrzehnts den Inhalt der jetzigen Norm ergänzten, uns zukünftig im Teil 3 der neugefassten Norm begegnen werden.

In diesem Zusammenhang wollen wir Sie heute mit interessanten Neuerscheinungen zum Themenbereich hochfester Beton und Hochleistungsbeton, bekannt machen

1. Beton-Herstellung nach Norm
2. Edgar Kern, Technologie des hochfesten Betons zu beziehen über:
Firma Bayernzement:
Bucher Str. 3
90419 Nürnberg,
Tel. (0911) 93386-0
Fax (0911) 93386-33 oder
Rosenheimer Straße 145 g
81671 München
Tel. (089) 450984-0
Fax (089) 45098445

3. Lottmann/Boing/Felsch, Hochfester Beton, Eigendruck, Heft 2/1993, erschienen bei:
Heidelberger Zement AG
Berliner Str. 6
69120 Heidelberg

4. Bechthold/Wagner, Verwendung von Silikatzusätzen in Beton erschienen im Sonderdruck aus der Zeitschrift "Beton" Nr. 46 (1996), Heft Nr. 4, Seite 216/221 im Beton-Verlag, Düsseldorf
Erhältlich bei:
Woermann Bauchemie GmbH & Co. KG,
Wittichstr. 1
64295 Darmstadt
Tel. (06151) 854-0
Fax (06151) 854-52

5. Ordner: "Informationsmaterial Mikrosilica/Nanosilica"

In diesem Ordner stellt der Verfasser Roland König in einer umfassenden, aber sehr gut verständlich geschriebenen Dokumentation die Technologie des hochfesten Betons mit seinem breiten Anwendungsfeld (mit Rezepturen!!) vor. Der Verfasser schreibt im Vorwort:

Die Entwicklung der Zement- und Betontechnologie ist geprägt von vielfältiger Forschung, aber auch zufälligen Entdeckungen und Synergieeffekten. So ist auch der erste Einsatz von Mikrosilica im Betonbau eher anderen Notwendigkeiten entsprungen. Mikrosilica ist ein extrem feines SIO₂-Pulver (100-fach feiner als Portlandzement), ehemals ein Abfallstoff, der in großen Mengen bei der Siliciummetallherstellung, vor allem in Ländern mit hohem Energieanteil aus Wasserkraft (USA und Skandinavien) anfiel. Heute dagegen werden Mikrosilica in hoher Reinheit in speziellen Schmelzwerken gesondert hergestellt.

Wie bei der Anwendung von Steinkohlenflugasche in der deutschen Betonindustrie stand zu Anfang lediglich das Problem einer kostengünstigen und sicheren Entsorgung. So kam schließlich auch das "Nebenprodukt" Mikrosilica zur Erprobung in den Betonbau.

Die Ergebnisse waren beeindruckend: Festigkeit und Dichtigkeit dieser Betone nahmen Größenordnungen an, die bisher nicht für möglich gehalten wurden. Eng verbunden mit dem Einsatz von Mikrosilica ist die Einführung des Begriffs "Hochleistungsbeton". Nachfolgend haben vielfältige Untersuchungen die enorme Leistungsfähigkeit dieses Materials in zementgebundenen Baustoffen nachgewiesen. Dies hat zu einer mannigfachen Anwendung in nahezu allen Bereichen der Betontechnologie, besonders in den USA und in Norwegen geführt. Aber auch in Mitteleuropa, dem Nahen Osten, kurz: überall dort, wo besondere Betoneigenschaften und außerordentliche Dauerhaftigkeit benötigt werden, kommt heute Mikrosilica zum Einsatz.

Doch die Entwicklung bleibt auch hier nicht stehen. Heute stehen dem Anwender Produkte zur Verfügung, welche selbst die Feinheit von Mikrosilica um den Faktor 10 übertreffen. Die außergewöhnlich geringen Teilchengrößen (Ø 15 mm) rechtfertigen den Namen Nanosilica. Dieses Material ergänzt das Anwendungsspektrum von Mikrosilica ideal.

Sie können den Informationsordner über die Fa. Woermann Bauchemie GmbH & Co. KG beziehen (s.o.).

2. Fachbücher zum Thema Verdichten

Für Ihre Schulungsaufgaben haben die Wacker-Werke in München hervorragend ausgearbeitete Fachbücher zu den Themen Verdichten (Beton-Boden-Pflaster) herausgegeben.

In den neutral gehaltenen Büchern werden ausführlich, in verständlicher Sprache, alle wichtigen Fragen des "Verdichtens" recht anschaulich angesprochen und dargestellt.

Die Firma stellt diese Bücher, die zum Teil in englischer und spanischer Sprache erschienen sind, für Unterrichtszwecke im Klassensatz und natürlich auch für Ihre Vorbereitung kostenlos zur Verfügung.

Bestellen Sie nur per Fax mit Schulstempel bei

Herrn Dipl.-Ing. Dirk Weissig
Firma Wacker-Werke München
Hauptverwaltung München
Preußenstraße 41
Fax-Nr. 08935/402-203

Die Buchtitel:

1. Grundlagen der Betonverdichtung (Ende 1999 auch in englischer und spanischer Sprache)
2. Praxistips für die Pflaster- und Verbundsteinverlegung
3. Grundlagen der Bodenverdichtung (auch in englischer und spanischer Sprache erhältlich)

Lotar Wagner

Personalien

Engagierter VLB'ler im Ruhestand

Zum 01. Februar 1999 wurde Ministerialrat Ernst Keitel auf eigenen Antrag in den Ruhestand versetzt.

Ernst Keitel war seit 1979 im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus in der Abteilung Berufliche Schulen für die Berufsausbildung in der Landwirtschaft, die Berufsaufbauschule, das Telekolleg, Schulpsychologie und -beratung, Schulbuchzulassung, Begabtenprüfung sowie für die Fächer Sozialkunde, Religionslehre und Ethik zuständig.

Vor seiner Zeit im Kultusministerium war Ernst Keitel sieben Jahre Referent am – damals noch ganz jungen – Staatsinstitut für Schulpädagogik; auch dort waren seine Aufgabenfelder vorrangig die landwirtschaftliche Berufsausbildung und die politische Bildung.

Seine beruflichen Tätigkeiten hatten einen praxisorientierten fachlichen Hintergrund:

1941 in Linden (Landkreis Rothenburg o. T.) geboren, absolvierte Ernst Keitel nach Volksschule, landwirtschaftlicher Ausbildung, Tätigkeit und Weiterbildung von 1963 bis 1966 das Berufsschullehrerstudium (Fachrichtung Landwirtschaft) in München. Seinen Vorbereitungsdienst leistete er an der Berufsschule Kaufbeu-



Ernst Keitel wie wir ihn alle kennen: Ein engagierter Kämpfer, wenn es um die Belange des beruflichen Schulwesens in Bayern geht. Auf dem Bild z. B. bei der Fachtagung "Allgemeinbildende Fächer" Ende 1998 in Augsburg

ren ab; dort war er danach auch als Lehrer tätig. Bereits 1971 legte er die Zusatzprüfung in Geschichte/Sozialkunde ab. Von 1972 bis 1976 studierte er berufsbegleitend an der Hochschule für Politik in München und schloss das Studium mit dem Dip. sc. pol. ab.

Sein besonderes Engagement für die Belange landwirtschaftlicher Ausbildung und ein hoher Einsatz für die politische und religiös-ethische Bildung prägten seine Arbeit. Ernst Keitel hat sich auch in den vielen Jahren seiner Verwaltungstätigkeit immer die Sichtweise des Pädagogen erhalten. Das Wohl der Schüler lag ihm am Herzen und Verständnis für die Schulen sowie eine große Kollegialität zeichnen ihn aus.

Unserem Verband – bzw. ursprünglich dem Landwirtschaftslehrerverband – ist er bereits jahrzehntelang verbunden. 1967 wurde er Mitglied und zugleich "Aktiver", zuerst als Junglehrervertreter und dann als Pressereferent. Für die Anliegen des Lehrerverbands hatte er immer "ein offenes Ohr". In unserer Verbandszeitschrift ist er ein gern gelesener Autor.

Seine angegriffene Gesundheit bedingte die frühe Ruhestandsversetzung. Wir wissen aber, dass Ernst Keitels Engagement für die berufliche Bildung weiter besteht und ehrenamtliche Aufgaben auf ihn warten.

In diesem Sinne wünschen wir ihm eine erfüllte, lange Zeit des Ruhestands in guter Begleitung durch die Familie, Freunde und Kollegen. *VLB*

Professor Dr. Waldemar Siekaup zum 75. Geburtstag

Als am 29. Januar 1988 Professor Dr. Siekaup, der heute anlässlich seines 75. Geburtstages zu Ehrende, aus dem Dienst der Stadt Nürnberg verabschiedet und in den Ruhestand versetzt wurde, variierte der Tenor in den Abschiedsworten nur geringfügig: Für die einen war es unvorstellbar, dass sich Waldemar Siekaup aus den wesentlichen Anliegen des kaufmännischen Bildungswesen zurückziehen würde, für die anderen war es feste Gewissheit, dass die Schaffenskraft sich ungebrochen den wirtschaftspädagogischen Fragen stellen und hier insbesondere dem Wirtschaftsschulgedanken widmen würde. Die Vermutungen haben sich bestätigt, und so gilt es heute, einen verdienten Wirtschaftspädagogen zu ehren, der über 50 Jahre lang den Bildungsgedanken des Wirtschaftlichen reflektiert, gelenkt und umgesetzt hat - über viele geographische und virtuelle Grenzen hinweg.

Auf nahezu ideale Weise verknüpft Siekaup die Welt des Handelnd-Gestaltenden und des Wissenschaftlich-Reflektierenden. Beides führte er zu einer Symbiose in allen Stufen seines Wirkens, sei es als Lehrer der damaligen Handelsschule für Mädchen und Repetitor für Kandidaten der Diplomprüfung für Volks- und Betriebswirtschaftslehre; sei es als Schulleiter und Lehrbeauftragter, als Schulmanager und Buchautor, in der Bildungs- und Verbandspolitik.

Als Waldemar Siekaup im Jahre 1965 die Leitung der heutigen Wirtschaftsschule der Stadt Nürnberg übertragen und kurze Zeit nach der Übernahme dieses Amtes das wieder aufgebaute Schulgebäude bezogen wurde, war dies nicht nur äußerlich der Beginn einer neuen Schulära, es war auch der Beginn neu zu gestaltender Unterrichtsarbeit. Siekaup ging - betriebs- und volkswirtschaftliche Gedanken verbindend - davon aus, dass die Betriebe die Informationstechniken weiter ausbauen würden und die Volkswirtschaften sich auf dem Weg in Dienstleistungsgesellschaften befinden, eine Entwick-



lung, der sich die Schule - ob Berufs- oder Wirtschaftsschule - ständig stellen muss.

Konsequenterweise war damals der "bürowirtschaftliche Unterricht" ausgebaut worden: Kaufmännisches Rechnen wurde durch Maschinenrechen-technik, Buchführung durch zeitgemäße technische und organisatorische Verfahren (Buchungsmaschine; Nutzung von Dienstleistungszentren) ergänzt und insgesamt in die moderne Bürowirtschaft überführt. Neue Wege des Wirtschaftsschulunterrichts wurden beschritten, ermöglicht durch den Status einer "Modell-Schule: Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, das ihm seit 1970 zum Sachverständigen berufen hat, und die Stadt Nürnberg erwiesen Weitsicht für diese Entscheidung.

Die Realisierung des Modellversuches war nur mit einer neuen, teamorientierten Schulstruktur möglich: Der neu eingerichtete Pädagogische Beirat der Wirtschaftsschule war Steuerungs-, Motivations- und Kreativitätszentrum, seine Mitglieder wirkten multiplikativ in das gesamte Kollegium. Die Erkenntnisse und Konsequenzen sowohl zur Schulstruktur als auch zur Bürowirtschaft im weitesten Sinne stellte er in vielen Veröffentlichungen dar.

Generell sind die "Printmedien" Zeitschrift und Buch für ihn wichtige Kristallisationspunkte: Als Lehrbuchautor, als Schriftleiter einer kaufmännischen Zeitschrift, als langjähriger Rezensent in "Wirtschaft und Erziehung", als Autor wissenschaftlicher Bücher und zahlreicher Artikel.

Über all dem sollte nicht vergessen werden: Wer den zu Ehrenden über lange Jahre begleitet hat, kennt dessen Aufgeschlossenheit für neue Entwicklungen. Er engagierte sich in der Curriculumforschung und der Gestaltung neuer Lehrpläne. Das Ringen um Schulstrukturen als Ausdruck der Konvergenzen und Divergenzen von Interessenaggregationen war ihm stets bewusst. Der Erhalt der Wirtschaftsschule war und ist ihm innerstes Anliegen.

Zum 75. Geburtstag wünschen wir Professor Dr. Siekaup weiterhin ungebrochene, kämpferische Schaffenskraft - verbunden mit dem Dank für das in unser aller Interesse Geleistete. *Dr. Georg Schudrowitz*

Wir gratulieren zum ...

... 75. Geburtstag

Bräuer, Robert, 09.05.
84381 Johanniskirchen, KV Ndb.-Ost
Geyer, Wilhelm, 13.05.
84034 Landshut, KV Landshut
Tischer, Ruth-Maria, 18.05.
91475 Lonnerstadt, KV Mfr.-Nord
Holzinger, Edeltraud, 26.05.
94036 Passau, KV Ndb.-Ost

... 70. Geburtstag

Duhme, Frauke, 01.05.
91207 Lauf, KV Nürnberg
Schmid, Norbert, 05.05.
88453 Erolzheim, KV Allgäu
Kostinek, Karl, 06.05.
96049 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim
Saal, Günther, 09.05.
91623 Sachsen, KV Mfr.-Süd
Egner, Karl-Alfred, 12.05.
95051 Ingolstadt, KV Obb.-Nordwest
Martin, Albert, 16.05.
97456 Dittelbrunn, KV Main-Rhön
Eisenhut, Martin, 29.05.
81739 München, BV München

... 65. Geburtstag

Bürkl, Doris, 06.05.
91074 Herzogenaurach, Mfr.-Nord
Olbrich, Günter, 11.05.
95447 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegn.
Scheichshorn, Annemarie, 15.05.
85053 Ingolstadt, KV Obb.-Nordwest
Berger, Maria Anna, 20.05.
86381 Krumbach, KV Nordschwaben
Wagenbrenner, Albrecht, 27.05.
97222 Rimpar, KV Würzburg
Strohmeier, Günter, 30.05.
82194 Gröbenzell, BV München

... 60. Geburtstag

Büchle, Manfred, 01.05.
89312 Günzburg, KV Nordschwaben
Reinhard, Erwin, 07.05.
63762 Großostheim, KV Untermain

Fischer, Ingrid, 13.05.
87616 Marktobendorf, KV Allgäu
Zanker, Stefan, 13.05.
89267 Bellenberg, KV Nordschwaben
Sauerwein, Hermann, 14.05.
97074 Würzburg, KV Würzburg
Schlegel, Gerd, 17.05.
90596 Schwanstetten, KV Nürnberg
Baumgartner, Erika, 19.05.
82061 Neuried, BV München
Kanzler, Peter, 31.05.
82284 Grafrath, BV München

In den Ruhestand sind gegangen ...

Anspann, Johann, FL, KV Cham
Berr, Martha, StDin, KV Schwandorf

Duschner, Edeltraud, Flin, KV Oberpfalz-Nord
Hartlaub, Herrmann, OStR, KV Regensburg
Kröner, Gertrud, OStRin, KV Neumarkt
Schäfer, Gerhard, FOL, KV Neumarkt
Wolpert, Dieter, StD, KV Würzburg

Wir trauern um ...

Baum, Rudolf (70), StD i.R., KV Nürnberg
Dechant, Elisabeth (39), Flin, KV Traunstein-Berchtesgaden
Ganzenmüller, Hans (77), OStR i.R., KV Ofr.-Nordwest
Schneider, Hubert (87), OStR i.R., KV Augsburg
Seufert, Rainer (55), FL, KV Main-Rhön
Weber, Wilhelm (85), StD i.R., KV Augsburg

Personalrat

Unterfrankens Personalräte sind gerüstet:

„Solidarisch – kompetent – erfolgreich“

WOLFGANG LAMBL

Bereits zum vierten Mal bot Wolfgang Lambl, Bezirkspersonalrat für die Lehrer beruflicher Schulen von Unterfranken, für die Personalvertretungen der beruflichen Schulen in Unterfranken eine Schulungsveranstaltung nach Art. 46 Bayerischer Personalvertretungsgesetz (BayPVG) an.

Gemeinsam mit dem gesamten Vorstand des Bezirkspersonalrates konnte Lambl eine große Zahl (54 !)

von Personalräten begrüßen - darunter erneut die Personalvertreter der beruflichen Schulen der Stadt Würzburg.

Besonders unseren beiden Vertretern im Hauptpersonalrat, Ingrid Heckner und Horst Hackel, aktive und kompetente Mitstreiter sei an dieser Stelle nochmals gesagt - "Danke - Danke - Danke" !

Folgende aktuelle und wichtige Themenbereiche standen auf der Tagesordnung:



Unterfrankens Personalvertreter hören aufmerksam Ingrid Heckner zu

Neufassung der Richtlinien für die Funktionen von Lehrkräften an staatlichen beruflichen Schulen (FubSch)

Altersteilzeitarbeit:

Informationen, Durchführungsbestimmungen, Fragen

Mitarbeitergespräche:

Informationen, Durchführung, Fragen

Informationen, Fragen, Anregungen

Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse, Abschluß

Wolfgang Lambl dankte allen Referenten mit einer kleinen Anerkennung für ihre Unterstützung, den teilnehmenden Personalvertretern für ihre nicht immer leichte Arbeit für die Kolleginnen und Kollegen und bot bei Fragen und Problemen seine Hilfe und Mitwirkung, z.B. Referent bei Personalversammlungen, in gewohntem Umfang an.

Ein abschließender Satz meinerseits an die Personalvertreter an den beruflichen Schulen in Unterfranken:

"Unterfrankens Personalräte sind kompetent - kritisch - konstruktiv"!

werkskammern, Arbeitsämter) und den Medien, um dem Dilemma des sinkenden Muts zum Risiko entgegen zu wirken. Dieser Tatsache wollten wir am Eröffnungstag Rechnung tragen und luden Repräsentanten aus Politik und Wirtschaft ein. Natürlich versorgten wir auch die Auszubildenden mit dem reichhaltigen Prospektmaterial, daß die genannten Institutionen der Schule zur Verfügung gestellt hatten.

Unzweifelhaft stehen bei der Planung und Vorbereitung einer Geschäftsgründung die Möglichkeiten der Finanzierung an erster Stelle, daher begannen wir am zweiten Projekttag mit diesem Thema. Um einem Jungunternehmer die Last der ausgeklügelten Geschäftsidee zu nehmen, bot sich als nächstes Franchising an, wir verbanden es mit einer "anderen Erleichterung für Existenzgründer, nämlich den Partnerschaften. Aus den vielen Ideen, die als Wachstumsbranchen plakatiert werden, suchten wir uns die "Unternehmensgründungen im ökologischen Bereich" als drittes Thema heraus. Um den Vorwürfen unserer Schüler zu entkommen, dass auch diese Veranstaltungsreihe nur graue Theorie sei, luden wir am letzten Projekttag ehemalige Schüler ein, die den Sprung "in das kalte Wasser" gemacht hatten und nun live den Weg der Neugründungen darstellen sollten.

**Die Projektwoche
Die Eröffnungsveranstaltung
(09.11.1998)**

Schulleiter Dietrich von Heckel konnte am Eröffnungstag eine lange Liste an Prominenz von Stadträten, Bezirks-, Landtags- und Bundestagsabgeordneten sowie die Repräsentanten der Bundesanstalt für Arbeit, der regionalen Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer und viele interessierte Ausbilder begrüßen. Er informierte die Zuhörer über die Ziele der Woche.

Für die Kollegen betonte Klaus-A. Metzlauff, dass für die meisten Berufsschullehrer der Berufsweg Schule - Universität - Schule nicht zutrifft. Die gemachten Berufserfahrungen, auch als Selbständige,

Kommunale Schulen

Erfolgreiche Projektarbeit an der B 14 in Nürnberg:

Selbständigkeit — eine Alternative

KLAUS-A. METZLAUFF/
DIETRICH VON HECKEL

Alternativen denken

"Sie sind Angestellte der Fa. Müller und Ihr Aufgabengebiet besteht darin..." ist allen Berufsschülern ein wohl vertrauter Auftrag aus Lehrbüchern und Arbeitsblättern. Nur wenige Auszubildende kennen den folgenden Beginn von Aufgabenstellungen: "Sie sind fest entschlossen, sich selbständig zu machen und ..." oder "für Ihre geplante Existenzgründung haben Sie sich für ein Franchisingkonzept entschlossen, daher..." Es kann nicht übersehen werden, dass deshalb Absolventen der dualen Berufsausbildung unvorbereitet den vielen Problemen einer eventuellen Existenzgründung gegenüberstehen.

Vorbereitung der Projektwoche

Um dieses Defizit aufzuarbeiten, wurde im Schuljahr 1997/98 an der Beruflichen Schule 14 in Nürnberg ein Arbeitskreis gegründet mit dem Arbeitstitel Selbständigkeit - eine Alternative.

Im Herbst 1998 wollten wir mit

einer Projektwoche ein Signal für Schüler und Kollegen setzen.

Wir waren uns einig, dass die Adressaten einer Projektwoche zum Thema Existenzgründung in erster Linie Schüler der Abschlußklassen sein sollten. Diese Schüler werden sich, nach einer mindestens zweijährigen Erfahrung in ihrem Ausbildungsberuf, bestimmt schon Gedanken gemacht haben, wie es nach der Abschlußprüfung weitergehen soll. Natürlich steht die bange Frage "Werde ich übernommen"? an erster Stelle aller Überlegungen. Unsere Schüler sollten jedoch frühzeitig mit der Realität vertraut gemacht werden, nämlich schneller Berufs- und Stellenwechsel. Zudem werden als probates Mittel gegen drohende Arbeitslosigkeit alle Wege in die Selbständigkeit angesehen.

Wir führten im Arbeitskreis lange Diskussionen, welche Themen in einer Projektwoche präsentiert und diskutiert werden sollten. Nicht zu übersehen ist, welche Anstrengungen gemacht werden seitens der Politik (Wirtschafts- und Finanzministerien und Kommunen), der betroffenen Institutionen (Industrie- und Handelskammern und Hand-



Bei der Eröffnungsveranstaltung, von links: Bürgermeisterin Helene Jungkuz, Staatsminister Dr. Günter Beckstein, Schulleiter Dietrich von Heckel.

erhöhen die Akzeptanz im Unterricht. Kurz erklärte er die Themen der Veranstaltungen von Dienstag bis Freitag.

Staatsminister Dr. Günter Beckstein erinnerte in seinem Eröffnungsreferat daran, dass in den sechziger Jahren die Selbständigenquote bei 15% lag, heute nur noch bei 9%. Deutschland sei also einige Prozentpunkte unter den OECD-Durchschnitt von derzeit 11,4% gesunken. Stolz berichtete er, dass Bayern Deutschlands Spitze auch hinsichtlich der Unternehmensgründungen sei mit einer Selbständigenquote von 11,8%. Der Referent bestärkte den Arbeitskreis, dass er mit dieser Aktion auf den rechten Weg sei, denn oft scheitert die "pfiffige Idee" an dem kaufmännischen Unvermögen und mangelnder Information. Staatsminister Dr. Beckstein faßte die vielen Bemühungen, die zur Ermutigungen von Neugründungen gemacht werden, als "Hilfe zur Selbsthilfe" zusammen und berichtete aus den eigenen beruflichen Erfahrungen als Selbständiger.

Finanzierungsmöglichkeiten und Förderprogramme (10.11.1998)

Alle Existenzgründer müssen sich zuvorderst mit diesem Thema auseinander setzen. Die Möglichkeiten der Finanzierungs- und Förderungsprogramme beginnen z. B. mit einer halbjährigen Unterstützung von Arbeitslosen, die sich

selbständig machen wollen, über Bundes- und Landesmittel, bis zum privaten Bankkredit für alle, die diesen mutigen Schritt wagen.

In einem Prospekt der Bayerischen Sparkassen werden Existenzmodelle gezeigt, wobei 10 verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten aufgeführt sind, von denen bis zu 6 für eine individuelle Selbständigkeit abgerufen werden können. Allerdings geht die Vergabe fast aller Mittel über die Hausbank und daher lag es nahe, zu dieser Veranstaltung Banker einzuladen. Zwei Kreditsachbearbeiter der Sparkassen Erlangen und Nürnberg wurden von den Schülern mit Fragen überhäuft. Natürlich wollten die Auszubildenden genaue Auswahlkriterien hören, wer einen Kredit bekommt und wer nicht. Welche Geschäftsidee wird akzeptiert und welche nicht? Viele Zuhörer gaben sich nicht zufrieden, dass das Konzept "schlüssig" sein muss, die Idee "pfiffig" oder der Plan "überzeugend". Natürlich konnte bei dieser Veranstaltung kein Patentrezept für eine Gründungsfinanzierung gefunden werden, es wurde aber an Hand von Modellfällen gezeigt, welchen Weg man gehen muss. Der Kreditsuchende sollte ein großes Informationsbedürfnis entwickeln, die Konkurrenzsituation der Banken nutzen und in der schweren Anfangszeit permanenten Kontakt zu seiner Hausbank halten. Es war schade, dass die Schüler dieser Veranstal-

ANZEIGE

tung nicht bei der drei Tage später stattfindenden Diskussionsrunde dabei sein konnten, bei der ehemalige Schüler und jetzige Unternehmer das Kreditgeschäft sehr kritisch angingen.

Franchising und Partnerschaften (11.11.1998)

Bei dieser Veranstaltung waren die Vortragenden Auszubildende aus dem Reiseverkehr, soweit es sich um den Informationsteil dieser Themen handelte. Es zeigt sich, dass Auszubildende ihren Mitschülern besonders aufmerksam zuhören und sich mit besonderem Beifall bedanken. Den Erfahrungsteil des Themas Franchising übernahm ein Mitarbeiter des Lufthansa City Centers Nürnberg, das als Reiseveranstalter ein Franchisingunternehmen ist. Das Ergebnis der vielen Fragen und Diskussionsbeiträge war, dass dieser Unternehmenstyp in allen Branchen immer häufiger zu finden ist. Allerdings ist meist ein nicht unerhebliches Startkapital notwendig.

Unternehmensgründungen im ökologischen Bereich (12.11.1998)

Zu diesem Thema hatte der Arbeitskreis eine Veranstalterin von Messen für Unternehmer ökologischer Betriebe eingeladen und einen Vertreter der Ökobank Nürnberg, einen ehemaligen Schüler unserer Schule. Möglichkeiten der Selbständigkeit bieten sich aus kaufmännischer Sicht im Einzelhandelsbereich an, z. B. in Bio-Läden. Zukünftige Handwerksbetriebe erwarten viele Aufträge zur Installation von Solaranlagen. Natürlich wird die Ökobank für diese Art Betriebe die erste, aber bestimmt nicht die einzige Anlaufstation bei Finanzierungsfragen sein.

Die Vorträge führten den Zuhörern vor Augen, dass neben der Beherrschung betriebswirtschaftlicher Instrumentarien leidenschaftliche Überzeugung und der Glaube an die eigene Unternehmensidee wesentliche Erfolgsfaktoren für ein selbständiges Untemehmertum sind.

Unternehmer (ehemalige Schüler) berichten aus ihren Erfahrungen (13.11.1998)

An diesem Vormittag waren 3 Branchen vertreten, nämlich ein Spediteur, ein Reiseverkehrskaufmann und ein Unternehmer aus dem Informationsbereich. Ihre gemeinsame Erfahrung aus der Gründerzeit war der enorme Arbeitsaufwand und das Zittern, ob und wie der Beginn finanziell durchgestanden werden kann. Dabei kamen sehr kritische Töne gegenüber den Banken auf, bezüglich der Bereitschaft, Rückzahlungstermine zu verschieben oder Kredite zu erweitern. Zwei der Vortragenden konnten sich als inzwischen etablierte Unternehmer darstellen, die diesen Weg niemals bereuen würden.

"Sie haben mir einmal in einer fast ausweglosen Situation geholfen" lobte der Reiseverkehrskaufmann die Kolleginnen und Kollegen. Der Jungunternehmer erinnerte die Lehrer daran, dass sie am Anfang seiner Tätigkeit einen Betriebsausflug über sein Büro gebucht hat-

ten, und dieser Auftrag half ihm über die damalige prekäre Situation.

Noch lange nach dem offiziellen Schluß wurden die Referenten von den Schülern mit Fragen eingedeckt. Den Unternehmern bereitete es offensichtlich Spaß, in ihrer ehemaligen Schule mal die Lehrer zu sein.

Ausblick

Unsere Schule hat sich mit dieser Veranstaltung dazu bekannt, das Thema Existenzgründung vertieft in den Unterricht einzubinden. Darüber hinaus sollen für einzelnen Klassen Projekte entwickelt werden. Rollenspiele sollen helfen, künftige Situationen einzuschätzen, die bei ge-planter Selbständigkeit auftreten werden, sei es im familiären Bereich, bei Kreditverhandlungen oder bei der Partnersuche für eine Unternehmensgründung. Schulleiter von Heckel steckte das Ziel ab: "Die Berufliche Schule 14 in Nürnberg wird ein Kompetenzzentrum für Existenzgründungen"

Autorenverzeichnis:

Burger, Reinhold	Äußere Bayreuther Str. 8, 90317 Nürnberg, Tel.: (0911) 2 31 87 00
Greubel, Manfred	VLB-Referent für Dienstrecht Händelstr. 25, 90571 Schwaig, Tel.: (0911) 50 89 76
Hummelsberger, Siegfried	Franz-Kinninger-Weg 2, 85604 Zorneding, Tel.: (08106) 2 00 70
Jungkunz, Martin	Dorfplatz 14, 83122 Samerberg/Törwang, Tel.: (08302) 71 20
Klawitter, Birgit	ISB, Arabellastr. 1, 81925 München, Tel.: (089) 92 14 23 17
Lankes, Anton	Dr.-Muggenhalter-Str. 11, 93413 Cham, Tel.: (09971) 7 99 65
Leischner, Dietmar	VLB-Referent für schul- und bildungspolitische Fragen Robert-Koch-Str. 10, 85521 Ottobrunn, Tel.: (089) 6 08 36 10
Mandl, Roger	Hauptstr. 70, 82467 Garmisch-Partenkirchen, Tel.: (08821) 27 51
Metzlaff, Klaus/ von Heckel Dietrich	Schönweißstr. 7, 90317 Nürnberg, Tel.: (0911) 2 31 39 45
Münch, Johannes	VLB-Webmaster Ahornweg 4, 86931 Stadtbergen, Tel.: (0821) 24 30 23
Riedl, Alfred/ Vögele Michael	TU München, Lothstr. 17, Tel (089) 28 92 43 55
Stephan, Helmut	Postfach 18 63, 82458 Garmisch-Partenkirchen, Tel.: (08221) 5 00 64
Towara Wolfgang	Zwerchgraben 2, 97074 Würzburg, (0931) (0931) 79 53 - 0

Wieland Schöne zum Unterricht in Jungarbeiterklassen:

In pädagogischer Verantwortung

In pädagogischen Konferenzen wird immer wieder darauf hingewiesen, dass unser besonderes pädagogisches Bemühen denjenigen Klassen zu gelten hat, für die unsere Schule gar nicht richtig vorbereitet ist und die an einem Schultyp, der eine Berufsausbildung vermittelt, eigentlich einen Fremdkörper darstellen. In diesem Zusammenhang werden dann Kollegen kritisiert, die Unterricht, so wie sie ihn in Fachklassen erfolgreich erprobt haben, unverändert auch in Jungarbeiterklassen durchzuführen versuchen: "Die Folie mag ja für eine ...-Klasse geeignet sein, aber für die Jungarbeiter müssen Sie das ganz anders machen." Anders ja, aber wie? "Viel intensiver eben" und "ich weiß, dass das mehr Arbeit macht."

Auch das von der Schulaufsichtsbehörde beschworene: "Sie haben alle Psychologie studiert" hilft da nicht weiter: Sabbernde Hunde von Pawlow, hebeldrückende Ratten von Skinner! Mit Streicheleinheiten muss man sich da, wo man wohl gern wollen würde, zurückhalten und von Jungarbeitern männlich wird sowieso alles in dieser Richtung gänzlich falsch interpretiert. Blicke noch das Experiment mit dem Wurm, den man aufs Durchqueren eines Labyrinths abgerichtet, zu Hackfleisch verarbeitet und dann an seine undressierten Artgenossen verfüttert hat: Und siehe da, alle fanden auf Anhieb den richtigen Weg durchs Labyrinth. Das Ergebnis ist natürlich sehr interessant, die Methode an unseren Schulen aber nicht umsetzbar, zumal selbst Wissenschaftler bezweifeln, ob das beim Menschen auch so funktioniert.

Nun gibt es an jeder Schule eine Reihe von Lehrern, die sind "besser" als die Masse der anderen. Dieses "besser" bezieht sich in allererster Linie auf deren pädagogisches Geschick und schlägt sich in der Regel in einer entsprechenden Note in der Beurteilung nieder. Es ist äußerst selten, dass eine schwache Note auf mangelnder fachlicher Kompetenz beruht; die Kollegin bzw. der Kollege bringen das, was sie wissen und können, halt nicht ganz so rüber, wie es von ihnen erwartet wird. Ein auf alle Abteilungen der Berufsschule zutreffendes typisches Beispiel: Er kennt zwar das Datum, kann es auch schreiben, schreibt es aber nicht sofort an die Tafel. Ein Lehrer mit solchen Schwächen ist zwar pädagogisch nicht hervorragend, kann aber meist ganz gut in Fachklassen eingesetzt werden, in denen den Schülern der Ausbildungsbetrieb und die nahende Prüfung im Genick sitzen.

Jungarbeiter kennen einen solchen extrinsischen Motivationsdruck nicht und bedürfen deshalb, wie von Schulleitungen und Schulaufsichtsbehörden ganz richtig erkannt, einer besonders qualifizierten pädagogisch-psychologischen Betreuung. Diese Erkenntnis schlägt aber bis jetzt noch nicht voll auf die Personaleinsatzplanung durch. Vornehmliche Führungsaufgabe ist es nun einmal, den richtigen Mann (Frau) an die richtige Stelle zu setzen. Wer den Kreativen als Karteiführer und den Pedanten als Werbeleiter einsetzt, braucht sich über die Ergebnisse nicht zu wundern. Da sind dann die üblichen aufmunternden "da brauchen Sie nur" und "zum Donnerwetter noch mal" völlig nutzlos, da müssen vielmehr die richtigen, besonders qualifizierten Kräfte eingesetzt (verschlissen?) werden. Diese sind durch Einsicht in die Beurteilungen leicht zu ermitteln und im Zweifelsfalle sind es eben die Fachbetreuer selbst.

ANZEIGE



■ Direkt vom Hersteller in Augsburg!

Das PC-Angebot exklusiv für Schulen
und Bildungseinrichtungen!

▶ Internet

Das aktuelle Angebot finden Sie im Internet, unter:
<http://www.siemens.com/pc/angebot/angebot.htm>

▶ Kontakt

Das Produktspektrum wird ständig den Marktanforderungen angepaßt. Aktuelle Angebote erhalten Sie fortlaufend, wenn Sie uns Ihre Schuladresse (Ansprechpartner, Telefon und Fax) zukommen lassen.

▶ Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Siemens AG
PC Werksvertrieb
Herr Tichi / Schulvertrieb
Bürgermeister-Ulrich-Str. 100
86199 Augsburg

Tel.: (0821) 8 04 - 37 88
Fax: (0821) 8 04 - 27 44

Personal Computer
Siemens. Die Kraft des Neuen